Donaudeutsche
Nachrichten
Folge 5 – Oktober 2013 – 59. Jahrgang
Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn

Es ist fünf vor Zwölf!

Das serbische Restitutionsgesetz (Gesetz zur Wiedergutmachung für das enteignete Vermögen)

Was ist nun eiligst, eigentlich sofort zu tun, wenn man einen Antrag auf Rückgabe bzw. Entschädigung des vom kommunistischen Jugoslawien enteigneten Vermögens bezogen, auf das heutige Territorium Serbiens, stellen möchte.

Grundsätzliches: Der Beginn für die Antragsstellung beim serbischen Staat war der 1. März 2012 und der Schlusstermin für die Abgabe ist der 1. März 2014. Wer jetzt nicht handelt, wird es nur schwer schaffen alle Unterlagen rechtzeitig beigeschafft zu haben und auch die Rehabilitation beim Gericht eingereicht zu haben. Die Auszahlung eventueller Entschädigungen beginnt erst 2015.

Was ist also konkret jetzt zu tun?

Auflistung (Erfassung) aller Familiendaten (Stammbaum), die einen Bezug zwischen dem Antragsteller (Erbberechtigter) und dem ehemaligen Eigentümer bzw. Eigentümern zum Zeitpunkt der Enteignung haben. Eigentümer zum Zeitpunkt der Enteignung, in der Regel 44/45, war immer nur derjenige bzw. diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt als Eigentümer im Grundbuch eingetragen waren. Zur Erfassung dieser Daten hat die Landsmannschaft der Donauschwaben eine Vorlage: „ANTRAG/ZAHTEV“ erstellt, die den Landsleuten zur Verfügung gestellt wird. Diese Daten werden unbedingt benötigt, damit möglichst das gesamte Familienvermögen gefunden werden kann. Das Ergebnis der Vermögenssuche ist die sog. Konfiskationsurkunde. Sie gibt Auskunft darüber, wem wurde was und warum weggenommen.

Bereitstellung von Dokumenten und Beweisen, die das Restitutionsgesetz vorschreibt. Dazu hat die Landsmannschaft der Donauschwaben ein Merkblatt (Checkliste) erstellt, mit der man feststellen kann, welche Dokumente und Beweise gemäß dem Gesetz beigebracht werden müssen. Die Liste kann zusammen mit anderen Informationen angefordert werden, sie Anschrift am Ende dieses Berichtes.

Beauftragung einer Privatperson mit serbischer Staatsangehörigkeit oder eines serbischen Anwaltes zur kompletten Erledigung der Restitution, einschließlich der vom Gesetz geforderten Rehabilitation. Die Beauftragung durch den Antragsteller erfolgt per Vollmacht, die notariell beglaubigt sein muss, am Ort des Antragstellers.

Art und Umfang der Vollmacht stimmen Antragsteller und Beauftragter miteinander ab.

Ebenso auch das Honorar für alle zu erledigenden Arbeiten bis zur Abgabe des Antrages auf Rückgabe bzw. Entschädigung, bei der zuständigen serbischen Stelle, einschließlich auch für die Betreuung und Verfolgung des Restitutionsvorgangs bis zum Bescheid über die Entschädigung. Die Landsmannschaft kann bei schriftlicher Anfrage Anwälte benennen, aber aus Gründen der Überlastung seit Juni 2013 nicht mehr selbst die Erledigung übernehmen bzw. als Mittler zwischen Antragsteller und Anwalt fungieren.

Die Landsmannschaft der Donauschwaben berät und stellt Informationen zur Verfügung.

Kontaktadresse der Landsmannschaft:
LM Donauschwaben, Postfach 2802, 89018 ULM,
Fax: 0731-483155, E-Mail: info@donauschwaben.de

Einladung zur Gedenkveranstaltung

Traditionsgemäß veranstalten die Donaudeutsche Landsmannschaft und die Südostdeutsche Landsmannschaft am Totensonntag eine gemeinsame Gedenkfeier mit Kranzniederlegung für die Opfer von Flucht, Vertreibung, Verschleppung und Internierung in den Jahren 1944 bis 1948 in den ehemaligen Heimatgebieten in Südosteuropa.

Termin: **Sonntag, 24. November 2013**
Beginn: **11 Uhr**
Ort: **Aussegnungshalle und Gedenkstein auf dem Friedhof in Landau/Pfalz.**

Die Feierstunde wird wieder mit Choralen musikalisch bereichert. Gedacht wird unserer verstorbener Landsleute aus dem rumänischen Banat, dem ehemaligen Jugoslawien und aus Ungarn. Hierzu laden wir alle Landsleute herzlich ein.
Siegfried Liebel (Vorsitzender), Alexander J. Breinich (Stellv. Vorsitzender), Adam Lulay (Stellv. Vorsitzender).

Nach der Veranstaltung besteht in Speyer im Haus Pannonia die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Mittagessen. Die Mitarbeiter des Hauses werden wieder ein schmackhaftes Fischpaprikasch und ein Fleischgericht mit Beilagen zubereiten.
Der Nachmittag kann bei Kaffee und frischen Kuchen beendet werden.
Hierzu ist unbedingt Anmeldung bis zum 19. November bei Manfred König, Tel. 0 62 32 – 3 51 13 oder im Haus Pannonia, Telefon 0 62 32 – 4 41 90 erforderlich.

Mitteilung an die Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft

Sehr geehrte Freunde der Landsmannschaft, liebe Landsleute und Mitglieder, sicherlich hat es sich bereits herumgesprochen, dass ich bei der Hauptversammlung im Juli nicht mehr zum Landesvorsitzenden kandidiert habe. Ein Mitglied des Landesvorstandes sagte, ich hätte mich aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl gestellt. Sicherlich hatte er damit teilweise Recht, denn in diesem Jahr werde ich 75. Ein zweiter Grund war, dass ich es an der Zeit hielt den Vorstand zu verjüngen, denn mit mir ist Anton Broder als 1. Stellvertreter und Anton Puxler als Stellvertretender Kassenwart aus dem Landesvorstand ausgeschieden.

Vor meiner ersten Wahl zum Landesvorsitzenden, im Jahre 1981, war ich bereits 17 Jahre Landeskassenwart und damit insgesamt 49 Jahre im Landesvorstand aktiv. 1981 hatte ich mir vorgestellt für zwei Jahre gewählt zu werden und danach würde man sicherlich eine geeignetere Person finden. Ich sah mich als „Zwischenlösung". Dass daraus 32 Jahre werden sollten, stellte ich mir damals nicht vor. Wenn ich heute nachdenke, sind die Jahre schnell vergangen. Vieles habe ich erlebt, manche nette Kontakte knüpfen können und vieles haben wir in der Gemeinschaft erreicht. Meine erste offizielle Amtshandlung war zusammen mit Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und Stefan Gallo der erste Spatenstich zum Haus Pannonia. Dass es nicht bei dieser ersten Amtshandlung in Speyer als Landesvorsitzender bleiben würde war mir schon bewusst, aber dass meine Frau und ich seit der Eröffnung des Hauses im Jahre 1982 bis dato zu den aktiven Mitarbeitern gehören werden, daran hatte ich nicht gedacht. Dies hat sich so nebenbei ergeben.

Was hat die Landsmannschaft in diesen 32 Jahren nicht alles auf den Weg gebracht, nicht ich als Einzelner sondern alle im Landesvorstand und in den Vorständen der Untergliederungen aktiven Landsleute. Das Haus Pannonia wurde in Trägerschaft des Landesverbandes erbaut, in Frankenthal baute der nun eigenständige Stadtkreisverband e.V. das Donauschwabenhaus. Festschriften zur Einweihung des Hauses Pannonia und zum 40-jährigen und 50-jährigen bestehen des Landesverbandes wurden herausgegeben. 15 Ausstellungstafeln über das Schicksal der Donauschwaben in Jugoslawien wurden nach Vorlagen des Landesverbandes der Donauschwaben in Bayern hergestellt und werden für Ausstellungen zur Verfügung gestellt. Kontakte zu den Landsleuten in den alten Heimatgebieten wurden, soweit dies möglich war, geknüpft und werden noch heute gepflegt. Dies gilt ebenso zu den landsmannschaftlichen Vereinigungen in den USA, Kanada, Südamerika und anderen Ländern. Viele Trachten- und Kulturgruppen wurden bei uns aufgenommen. Möglich war dies nur weil wir in Speyer das Haus Pannonia mit einem kontaktfreudigen Vorstand hatten und haben und weil die Vorstände der Untergliederungen ebenfalls Gruppen aufnahmen oder zumindest unsere Aktivitäten unterstützten. Im Laufe meiner Amtszeit wurden etwa 15 Personen mit der Johann-Eimann-Plakette geehrt. Die Feierstunden fanden immer im Haus Pannonia statt. In Zusammenhang mit Eimann darf natürlich nicht unerwähnt bleiben, dass die Landsmannschaft unter Federführung von Prof. Dr. Josef Schwing in diesem Jahr das von Johann Eimann stammende Büchlein neu aufgelegt hat. Diese Schrift war seit Jahrzehnten vergriffen und immer wieder nachgefragt worden. Die 500 Exemplare wurden ohne öffentliche Zuschüsse gedruckt und erfreuen sich einer regen Nachfrage.

Friedrich Albrecht, Ministerpräsident a. D., Prof. Dr. Bernhard Vogel und Prälat Johannes Urich wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt. Karl Hoffmann, Franz Getto, Jakob Schwindt, Martin Belafi und Hans Leitenbor wählten die Delegierten zu Ehrenvorstandsmitgliedern.

Die jährlichen Landestrachtenfeste waren stets Höhepunkte im Jahreskreis der Landsmannschaft. Als einen Höhepunkt, wenn auch einen traurigen, betrachte ich auch die in jedem Jahr zusammen mit der Südostdeutschen Landsmannschaft stattfindenden feierliche Gedenkveranstaltungen am Gedenkstein in Landau. Eine besondere Genugtuung ist für mich die Überwindung des Zerwürfnisses meines Amtsvorgängers mit dem damaligen Vorsitzenden der Südostdeutschen Landsmannschaft und die Öffnung der Landsmannschaft nach außen. Sicherlich sind meine Aufzählungen nicht vollständig, aber sie geben doch, wie ich meine, einen kleinen Einblick in die Aktivitäten der vergangenen 32 Jahre.

Dies alles konnte nur verwirklicht werden, weil ich stets gleichgesinnte Freunde und Mitarbeiter zur Seite hatte. Viele von Ihnen sind in die ewige Heimat heimgekehrt. Ich denke da an Karl Hoffmann, Franz Getto, Hans Frombach, Stefan Gallo, Jakob Schwindt, Peter Luffy, Anton Rosinger, Hans Leitenbor, Martin Belafi und Josef Breinich. Alle waren über viele Jahre Mitglieder des geschäftsführenden oder des erweiterten Landesvorstandes.

Wie ich den vorgenannten posthum danke, danke ich auch allen Mitgliedern des Landesvorstandes und der Untergliederungen für die Freundschaft und Mitarbeit in den letzten Jahren. Hier möchte ich Prof. Dr. Josef Schwing, Paul Nägl, Elisabeth Ziemer, Anton Broder, Anton Puxler und Alexander J. Breinich, Josef Gillich und Anton Zeitler, sowie die derzeit amtierenden Vorsitzenden der Untergliederungen Elisabeth Oberinger, Katharina Eicher-Müller, Johann Schmaltz und Siegfried Liebel namentlich nennen. Sicherlich habe ich nicht alle genannt, die ich hätte erwähnen sollen. Dafür bitte ich um Nachsicht.

Es waren schöne, arbeitsreiche 32 Jahre, die aber nicht immer von Sonnenschein gekrönt waren. Nicht allen Vorschlägen konnte ich entsprechen und sicher waren nicht immer alle zufrieden mit mir. Sollte ich in all den Jahren jemanden beleidigt oder gekränkt haben, so bitte ich um Entschuldigung.

32 Jahre waren eine schöne und erfüllte Zeit, die ich allerdings nur durch das immense Verständnis meiner Frau und meiner Kinder aufbringen konnte, deshalb gebührt ihnen mein ganz besonderer Dank.

Abschließend an alle, ob einfaches Mitglied, aktiver Mitarbeiter oder Freund, ein herzliches Dankeschön für die Jahrzehnte des Vertrauens.

Josef Jerger

Donaudeutsche Landsmannschaft
Stadtverband Speyer

Donaudeutsche Kerwei

Zum letzten Mal!

am 5. Oktober 2013 um 19.00 Uhr
in der Stadthalle in Speyer

Zum Tanz spielen die
Kleinturwaller Musikanten
aus Ungarn.

Das Programm gestalten die
Volkstanzgruppe Karlsruhe-Neureut
und die
Trachtengruppe Speyer.

Kartenvorverkauf:
B. Wolf, Telefon 0 62 32 / 9 28 29

Haus Pannonia, Friedrich-Ebert-Straße 106,
Telefon 0 62 32 / 4 41 90
(jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr)

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch feierte seinen 75. Geburtstag

Am Freitag, dem 9. August 2013 feierte Dr. Robert Zollitsch, Erzbischof von Freiburg und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, mit vielen Gästen aus Kirche, Politik und Gesellschaft seinen 75. Geburtstag. Die Einladung erfolgte durch die Deutsche Bischofskonferenz. Bei der festlichen Matinee im Freiburger Konzerthaus erklärte Dompropst Weihbischof Dr. Bernd Uhl bei der Begrüßung der 400 geladenen Gäste, es gebe im Leben „unvermeidbare Tage“, so geschehe es auch einem Erzbischof, ob er wolle oder nicht. Unter den Gästen fanden sich der Apostolische Nuntius Jean-Claude Périsset, Kardinal Rainer Maria Woelki von Berlin, der Bischof von Subotica János Pénzes (Batschka), der Bischof von Groß-Betschkerek/Zrenjanin Ladislaus Németh (Serbisches Banat), der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider, der griechisch-orthodoxe Erzbischof Augoustinos und der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Alois Glück und nicht zuletzt der aus Baden stammende Finanzminister Wolfgang Schäuble sowie Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Aus dem Vatikan waren der emeritierte Kurienkardinal Walter Kasper und Kurienerzbischof Georg Gänswein, der vormalige Sekretär Benedikts XVI., angereist.

Die Festrede hielt Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble. Sie war dem Thema Europa gewidmet. Schäuble sprach sich gegen die Europamüdigkeit aus. Die Einigung des Kontinents sei Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben, das beweise auch die Bemühung Serbiens – woher der Jubilar stammt - und Kosovos, wo sie der EU beitreten wollen, zu einem gegenseitigen friedlichen Übereinkommen zu gelangen.

Nur ein vereintes Europa könne seine Ideen und Werte kraftvoll in die weltweiten Diskussionen einbringen. Zusammen mit den USA demonstriere es die Überlegenheit des marktwirtschaftlichen Systems. Das Erfolgsmodell heiße soziale Marktwirtschaft. Sie sei auch dann noch funktionsfähig, wenn nicht alle eine volle Leistung erbringen und viele keine hohe Moral besitzen. Sie basiere auf der Überzeugung, dass der Mensch unvollkommen ist, dass er auf Bindungen angelegt ist, daher der Regeln des Zusammenlebens bedarf, dass die Freiheit auf Verantwortung angelegt ist, vor allem auf Verantwortung für die Welt als ganze. Zu solchen Werteinstellungen kämen Werte wie Mäßigkeit, um die Änderungen Schritt für Schritt zu vollziehen, die Fähigkeit zur Balance, der Respekt vor der Vergangenheit bei Blick in die Zukunft, Wertbindung mit Blick auf Bleibendes. Auf diese Weise sei Demokratie mit dem notwendigen Leben zu erfüllen.

Historisch gesehen habe die Einheit Europas christliche Wurzeln, wenn man an die Gründerväter Schuman, Adenauer und de Gasperi denke. Kirche und Staat sind in Europa formell getrennt, sie sind aber in den meisten Ländern in freundschaftlicher Form aufeinander bezogen. Wenn der Kontinent an dem durch das Christentum wesentlich geprägten Menschenbild festhalte, sei ihm «um Europa nicht bange», so Schäuble.

Moderator der festlichen Matinee war der vom Fernsehen her wohlbekannte Frank Elstner. Er holte Menschen, die eine wichtige Rolle im privaten und beruflichen Leben des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz spielen, auf die Bühne. Bei seinen Gesprächen mit Zollitschs Weggefährten würdigte ZdK-Präsident Alois Glück den Erzbischof als einen Optimisten, der keine Denkverbote und Tabus kenne. Er strahle Urvertrauen und Gottvertrauen aus. Er hat den Mut, sich auf den Weg zu machen. „Er ist immer offen und konstruktiv, und das schafft eine neue Gesprächskultur in der Kirche“. Zollitschs Stellvertreter als Bischofskonferenz-Vorsitzender, der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle, lobte seine Sachlichkeit, wenn Fragen anstehen. Er fahre nach Rom, um zu fragen, wie die Sache gemeint sei. Das erleichtere die „Streitkultur“. Er nannte ihn einen „erdverbundenen Menschen“ mit einem leisen hintergründigen Humor. Als gewachsener Badenser pflege er die Sitzungen mit einem Gläschen badischen Weines ausklingen zu lassen.

EKD-Ratschef Schneider wünschte dem Erzbischof, auch im weiteren Leben im Glauben getragen zu sein. Zollitschs Neffe Wolf Zollitsch dankte seinem Onkel dafür, dass er ihm beigestanden sei bei seiner akademischen Ausbildung. In den vergangenen Jahren – so meinte er schmunzelnd – habe er wegen des Bekanntheitsgrads seines Onkels seinen Nachnamen immer seltener buchstabieren müssen.

Zwischendurch gab es einen aussagekräftigen Kurzfilm über Leben und Wirken des Jubilars

Der Jubilar selbst bedankte sich über das Wohlwollen, dass ihm auch bei der Lektüre der Post der vergangenen Tage entgegenschlagen sei. Dass er sich von so vielen getragen fühle, sei „das Geschenk des Tages“. Auf die Frage Elstners, was er sich wünsche, meinte Zollitsch, er wünsche sich, weiter vom Glauben getragen zu werden, Klärungen herbeiführen zu können und dass ihm weiter sein Dienst gelinge. Er versteht sich auch als Brückenbauer in Richtung alte Heimat. Als Geburtstagsbitte hatte Zollitsch in die Einladung geschrieben: „Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Initiative Glaube-Erinnerung-Zukunft. Sie errichtet in meinem serbischen Geburtsort eine Begegnungsstätte junger Menschen, um den Weg für eine internationale Gesinnung und ein friedfertiges Europa im Geist des Evangeliums zu bereiten.“

Der emeritierte Kurienkardinal Walter Kasper, der frühere Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, sprach in seiner Predigt beim Festgottesdienst am Nachmittag im überfüllten Freiburger Münster von neuen Herausforderungen für die katholische Kirche. Es gehe heute nicht nur um materielle Armut, sondern auch um Einsamkeit und Isolation, „um innere Leere bis zur inneren Verwahrlosung“, sagte Kasper. Papst Franziskus zeige durch sein zeichenhaftes Verhalten, dass die Kirche an die äußersten Ränder menschlicher Existenz gehen müsse. Zollitsch verstehe dies in

der Wohlstandsgesellschaft als „klare Option für die Menschen“ auch in seelischer Hinsicht. Die Kirche müsse hinhören und zuhören, „eine barmherzige Kirche“ sein. Das Pontifikalamt bildete ein homogenes Ganzes von Volksgesang, „Krönungsmesse“ von W. A. Mozart und tief empfundener Mitfeier des Volkes.

Der Tag endete mit einem großen öffentlichen Fest im Garten des Priesterseminars „Borromäum“. Hier gratulierte auf der provisorischen Bühne auch Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann Erzbischof Zollitsch und lobte die gute Zusammenarbeit mit ihm. Es folgte ein Liederkranz, gesungen vom Diözesanchor und hierauf trugen zwei donauschwäbische Tanzgruppen ihre Volkstänze vor, wie es sich Erzbischof Zollitsch gewünscht hatte. Die organisatorische Bereitstellung der mit viel Applaus bedachten Gruppen erfolgte durch die unmittelbaren Landsleute Zollitschs, nämlich Agnes und Adam Kupferschmidt. Zollitsch dankte seinen Landsleuten und genoss dann das „Bad in der Menge“, das er sich gewünscht hatte. Etwa 20 seiner Filipowaer Landsleute machten ihre Aufwartung.

Die Feier endete um 20.00 Uhr mit einem gesungenen und gebeteten Abendlob in der Kirche des Collegium Borromäum.

Zollitsch wurde 2008 überraschend für die deutsche Öffentlichkeit, aber nicht völlig überraschend für die Donauschwaben aus dem vormaligen Jugoslawien zum Nachfolger des Mainzer Bischofs Karl Kardinal Lehmann gewählt. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz hat die Skeptiker überrascht. Längst ist er nicht nur in seiner Freiburger Heimatdiözese wegen seiner offenen theologischen Positionen und seiner Nähe zu den Menschen beliebt. Zollitsch war Personalreferent der Erzdiözese Freiburg, nach Köln zweitgrößten deutschen Diözese. Bei seiner Ernennung 2003 zum Erzbischof von Freiburg wählte er zu seinem Wahlspruch „In der Gemeinschaft des Glaubens“ (lateinisch: In fidei communione). Unter dieses Leitwort hat Erzbischof Zollitsch seinen bischöflichen Dienst gestellt. An diesem Wort richtet er sein Wirken aus, unter diesem Leitwort sollte auch gemeinsam gefeiert werden.

Die Kirchenzeitung der Diözese Linz schreibt in ihrer Nummer vom 15. August 2013 unter dem Titel: Beharrlicher Anwalt der Reformen: „Am Freitag vergangener Woche feierte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Freiburger Diözesanbischof Robert Zollitsch, seinen 75. Geburtstag. Die Frage, die (sich) an diesem Tag niemand stellen wollte war, wann der Papst wohl seinen Rücktritt annehmen würde. Denn derzeit ist Zollitsch der unumstrittene Krisenmanager, der zwischen den „Fraktionen“ der Bischofskonferenz das Gespräch am Laufen hält und der mit seiner Dialog-Initiative wenigstens den Versuch unternimmt, die nach jahrelanger Reform-Verweigerung, Großpfarrprojekten und Missbrauchsskandal frustrierte Kirchenbasis wieder ins Boot zu holen. Zollitsch, das Flüchtlingskind aus dem jugoslawischen Filipovo, der mit ansehen musste, wie Tito-Partisanen das halbe Dorf und seinen Bruder erschossen, ist seit 2003 Bischof in Freiburg. 2008 wurde er nach dem Rücktritt von Karl Lehmann Vorsitzender der Bischofskonferenz. Seither ist er mit sachlicher Nüchternheit, aber beharrlich für einen neuen Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen, für ein neues Frauendiakonat, aber auch für eine gesellschaftlich engagiertere und kantigere Kirche eingetreten.“ (Anmerkung: Filipowa zählte 5.300 Einwohner. In der Nacht des 25. 11. 1944 wurden 212 Männer und Burschen von einem Partisanenkommando ermordet, unter ihnen der 16jährige Bruder Zollitschs. Dass „das halbe Dorf erschossen“ worden sei, stimmt so nicht. Der Ort verzeichnet 1181 Opfer der Verfolgung durch das Partisanenregime und die Russlanddeportation sowie 232 gefallene oder vermisste Soldaten.)

Mit seinem 75. Geburtstag hat Zollitsch bei Papst Franziskus um seine Emeritierung angesucht. Es wird allerdings damit gerechnet, dass sich der Papst damit bis zum Frühjahr 2014 Zeit lässt, wenn turnusmäßig die gegenwärtig 65 Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz für sechs Jahre einen neuen Vorsitzenden wählen. Zollitsch versteht sich selbst als „konservativ im guten Sinne“, wir in Österreich würden ihn als Mann der „offenen Mitte“ bezeichnen. Mit seinem badischen evangelischen Kollegen, Landesbischof Ulrich Fischer, verbindet ihn eine enge ökumenische Zusammenarbeit, die beispielhaft für ganz Deutschland ist. Für Zollitsch ist die evangelische Kirche sehr wohl Kirche, „aber eine andere“ als die katholische. Am 2. September wird der traditionelle Jahresempfang der katholischen Kirche in Berlin von der Diözese Freiburg ausgerichtet. Hier wird Zollitsch – in der heißen Phase des deutschen Wahlkampfs – zum Thema: „Glaube und Gerechtigkeit – Kirche vor der Wahl“ sprechen.

Dr. Georg Wildmann
Linz / Österreich

Die Donauschwäbische Trachtengruppe Mosbach nach ihrem Auftritt mit dem Geburtstagsjubilar Erzbischof Dr. Robert Zollitsch.

Wege zu Dialog & Versöhnung in Europa

Wie das Leben so spielt: ERZBISCHOF ROBERT ZOLLITSCH, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, und HANS LAUBER, der rührige „Schlossherr“ von Pertenstein, sind im heutigen Serbien zur Welt gekommen, in nur 7 km voneinander entfernten Orten in der Batschka. Jahrzehnte später trafen sich ihre Lebenswege, weil beide, seit Kriegsende in Deutschland zu Hause, ihrer alten Heimat helfen und Wege zur Versöhnung auftun wollten. Jetzt haben sie ein weiteres, ehrgeiziges Projekt gestartet: „Glaube – Erinnerung – Zukunft“.

Ein Gebäudetransfer und Grundsteinlegung in Hodschag / Odžaci (im nördlichen Teil der autonomen serbischen Provinz Wojwodina) soll den Auftakt für ein auf Dauer angelegtes europäisches Begegnungsprojekt setzen.

Nach verschiedenen Projekten in der Vergangenheit, vor allem von Pertenstein aus initiiert, wird es jetzt ein großes gemeinsames Projekt zur Völkerverständigung in Europa geben, das jetzt einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht wird. Ein Gemeindezentrum soll in der Gemeinde Hodschag (heute Odžaci) in Serbien als Ort der Begegnung gebaut werden. Dafür wird ein Gebäude im Chiemgau von Fachleuten aus Serbien und aus der Region abgebaut, alles nummeriert, für den Transport hergerichtet, über die gut 800 Kilometer lange Strecke transferiert und wieder sorgfältig aufgebaut. Ausgewählt wurde die Krankenpflegeschule in Traunstein, die derzeit als Kinderkrippe genutzt wird und demnächst einem neuen Parkhaus weichen muss.

Mit musikalisch umrahmtem Gottesdienst, mit Blasmusik, Smalltalk und Präsentation des Vorhabens fiel am 5. März 2013 in Pertenstein der Startschuss. Mit dabei waren Abordnungen der Feuerwehren aus dem Landkreis Traunstein, die in früheren Aktionen von Hans Lauber ausgediente Fahrzeuge nach Serbien abgegeben haben.

Bei der Gebäudebesichtigung beim Klinikum Traunstein (v.l.n.r.): Peter Blaha (HOG1 Hodschag), Agnes und Adam Kupferschmidt (HOG Filipowa), Initiator Hans Lauber, Klinikchef Stefan Nowack, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Landrat Hermann Steinmaßl, Landtagspräsident a. D. Alois Glück und Zimmermeister Hans Donhauser. Laut Steinmaßl ist der Landkreis gerne bereit, das Gebäude für den sozialen Zweck zur Verfügung zu stellen. Alle Beteiligten betonten, dass es darum gehe, den Menschen in Serbien zu helfen und innerhalb Europas Brücken zu bauen und die Versöhnung zu fördern. Dazu gehört die Vorgeschichte, von der Zollitsch persönlich betroffen ist: Erzbischof Zollitsch verlor Bruder bei einem Massaker einer Brigade der Partisanenarmee.

In Filipowa, in der westlichen Batschka, wo Zollitsch 1938 in einer donauschwäbischen Familie geboren wurde, sind 212 deutschstämmige Ortseinwohner am 25. 11. 1944 von der jugoslawischen „Volksbefreiungsarmee“ ermordet worden – darunter sein 16-jähriger Bruder Josef. Der damals sechsjährige Robert, seine Großmutter und drei Cousinen wurden in das Vernichtungslager Gakowa gebracht, aus dem sie 1946 nach Deutschland fliehen konnten.. 2011 durfte Dr. Robert Zollitsch – inzwischen Erzbischof geworden – gemeinsam mit sieben anderen Bischöfen das Mahnmals am Ort des damaligen Geschehens einweihen!

Seit der Errichtung dieses Mahnmals wirken Zollitsch und Lauber in ihrem Bemühen um Dialog und Verständigung zusammen. „Es gehe darum nicht zu vergessen, aber man müsse bereit sein zu vergeben, aufeinander zu zugehen, Vertrauen zu fassen und die Zukunft gemeinsam zu gestalten“, meinte Erzbischof Zollitsch beim Gottesdienst in Pertenstein. Nur so könne ein neues Europa entstehen. Für dieses Projekt wurde am 27. Mai 2013 im Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg eine „solide juristische Basis“ gegründet:

DR.-ZOLLITSCH-AKADEMIE e.V. „Glaube – Erinnerung – Zukunft“ Der Verein mit Sitz in Freiburg ist selbstlos tätig (Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins) und die Vorhaben sind sehr ambitioniert:

Durchführung von Veranstaltungen, die dazu dienen, jungen Menschen – insbesondere in der Region Batschka/Serbien, der Herkunftsregion von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch – umfassendes wahrheitsgetreues Geschichtswissen zu vermitteln, das den Weg zu einem friedfertigen Europa der Nationalitäten, Sprachen und Religionen ebnet.

Unterstützung all jener gemeinnützigen christlichen, caritativen, sozialen, kulturellen, und gesellschaftlichen Vereinigungen und Institutionen, die sich um die Rettung und Bewahrung von Kirchen, Kapellen, Friedhöfen, religiösen Mahnmalen, historischen Gebäuden und gemeinnütziger Einrichtungen bemühen und wertvolle Kulturgüter der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Förderung des Europagedankens und der internationalen Gesinnung durch die Einrichtung, Förderung und Unterhaltung einer Dr.-Zollitsch-Akademie.

Schaffung internationaler Begegnungsstätten, in denen generationsübergreifend Fachtagungen, Seminare, Schulungen, Zusammenkünfte, Kurse und Veranstaltungen organisiert und durchgeführt werden können, die in freundschaftlicher Atmosphäre regen Gedankenaustausch ermöglichen und spürbaren Gemeinschaftsgeist erzeugen und vertiefen.

Förderung von Publikationen in Broschüren, Zeitschriften, als Buch und im Internet.

Unterstützung hilfsbedürftiger Personen in der Herkunftsregion von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch.

... und vielleicht wird eines Tages auch eine Stiftung daraus.

Gründungsmitglieder (v.l.n.r.): Hans Lauber (Vorsitzender-Stellvertr.), Johann Krumpholz (HOG Kolut), Domdekan Msgr. Andreas Möhrle, Adam + Agnes Kupferschmidt (HOG Filipowa), Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Peter Blaha (HOG Hodschag), Pfarrer Michael Maas, Prof. Dr. Rainer Bendel, Dipl. Theol. Thomas Gedemer (Vorsitzender), Dr. Kilian Friedrich, Dipl. Theol. Udo Schnieders (als Fotograf nicht im Bild).

Geburtstagsbitte von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch (75. Geburtstag im August):

Unterstützen Sie mit ihrer Spende die Initiative „Glaube – Erinnerung – Zukunft“.

Sie errichtet in der serbischen Geburtsregion des Erzbischofs eine Begegnungsstätte für junge Menschen, um den Weg für eine internationale Gesinnung und ein friedfertiges Europa im Geist des Evangeliums zu bereiten.

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 9939910343,
BLZ: 660 205 00. Kennwort: Bischofsgeburtstag

Papst Franziskus ernennt Erzbischof Zollitsch zum Apostolischen Administrator von Freiburg

Papst Franziskus hat mit sofortiger Wirkung den Erzbischof von Freiburg, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, zum Apostolischen Administrator des Erzbistums ernannt. Die Ernennung gilt bis zum Amtsantritt eines Nachfolgers. Gleichzeitig hat Papst Franziskus abweichend von Art. 29 Abs. 3 des Status der Deutschen Bischofskonferenz entschieden, dass Erzbischof Zollitsch das Amt als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz bis zum Ende der Amtsperiode im März 2014 fortführt. Der Stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Norbert Trelle (Hildesheim), äußerte sich erfreut über diese Entscheidung: „Auf diese Weise wird sichergestellt, dass Erzbischof Robert Zollitsch sein Mandat als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz wie geplant fortführen kann. Die sechsjährige Amtszeit endet im Frühjahr 2014. Ich bin dankbar, dass so die von ihm angestoßenen Projekte und Vorhaben in den kommenden Monaten, wie in Aussicht genommen, weitergehen können." Es sei ein gutes Zeichen, dass Papst Franziskus den Erzbischof von Freiburg weiterhin als Vorsitzenden der Konferenz wünsche.

„Ich bin Papst Franziskus dankbar für die Entscheidung, die das Wohl des Erzbistums Freiburg berücksichtigt und zugleich unserem Vorsitzenden den nötigen Rückhalt gibt", so Bischof Trelle.

Zum 70. Geburtstag von Erika Steinbach

Der Bund der Vertriebenen beging den 70. Geburtstag seiner Präsidentin Erika Steinbach in ihrem Heimatort Frankfurt a. M. Dazu erklärte der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutscher Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Klaus Brähmig:

„Der Bund der Vertriebenen (BdV) hat mit Erika Steinbach eine herausragende Präsidentin, die nun 70 Jahre wurde.

Erika Steinbach hat sich seit 1998 außerordentliche Verdienste erworben, indem sie die Heimatvertriebenen wieder fest in der deutschen Gesellschaft verankerte und den BdV mit seinen zahlreichen lokalen wie regionalen Kontakten zu einer wertvollen Brücke zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn gemacht hat. Ihr unbeirrtes Engagement für die Akzeptanz des Schicksals der Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik wird zunehmend – so bezeugen zahlreiche Auszeichnungen und Portraits der „Grande Dame" – von der Öffentlichkeit honoriert. Weit über den Tag hinaus gebührt Erika Steinbach große Anerkennung, die zu Zeiten einer rot-grünen Bundesregierung das Projekt einer nationalen Gedenk- und Dokumentationsstätte zur Flucht und Vertreibung angestoßen und gegen heftigsten Widerstand standhaft verfolgt hat. Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion gratuliert Erika Steinbach herzlichst und würdigt den runden Geburtstag der BdV-Präsidentin nach der parlamentarischen Sommerpause mit einem Empfang im Reichstag."

Pressestelle der CDU/CSU

Information in eigener Sache

Um die Arbeit der Schriftleitung zu erleichtern, bitte ich Beiträge für die Donaudeutschen Nachrichten möchglichst als Worddatei einzusenden. Papiermanuskripte müssen gescannt und nachbearbeitet oder auch neu getippt werden, was zusätzlichen Zeitaufwand verursacht. PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Textübernahme besser geeignet als PDF.

Bei der Lieferung von digitalen Bildern achten Sie bitte auf Bildauflösung und Dateigröße. Die Bilder sollten in der Druckgröße (1-spaltig = 97 mm breit und 2-spaltig = 199 mm breit) nicht weniger als 220 dpi Auflösung haben. Bitte speichern Sie die Bilder immer als jpg-Datei. Die Dateigröße je Bild sollte 1 MB nicht übersteigen. Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagestarke Fotos selbst auszuwählen, als mir unaufgefordert eine ganze Serie von Bildern zuzusenden.

Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingesandt werden.

Ich bitte alle Einsender obige Informationen zu beachten. Josef Jerger

Begegnungsreise unter Donauschwaben

Im Süden Brasiliens, im Bundesstaat Paraná, treffen sich jeden Samstagabend drei Ehepaare donauschwäbischer Abstammung. Man feiert bei Einem oder Anderem, so manchmal in Lokale von Guarapuava oder Entre Rios. Es wird über neue Ereignisse gesprochen oder man schwelgt in guten Erinnerungen. Man lacht oder weint gemeinsam, sowie es bei echten Freunden eben ist.

Die Eltern und Großeltern des Ehepaares Helmut und Irmgard Wilhelm sowie von Johanna Fassbinder und Katharina Essert stammen vom ehemaligen Jugoslawien, heute Kroatien und Serbien. Hans Fassbinder's Eltern stammen aus Rumänien, er selbst ist in Österreich geboren. Francisco Reinord (Reinhold) Essert's Vater ist in Vinkovci, Kroatien, geboren; die Mutter jedoch in Rumänien. Außer Hans, sind alle andere in Brasilien geboren.

Bei den samstäglichen Treffen im letzten Halbjahr entschlossen sich diese Freunde gemeinsam eine Reise durch Deutschland, Österreich und Schweiz zu gestalten und begannen eifrig die Route zu planen. Ein ganz besonderer Besuch galt dem Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, sowie dem Donauschwabenmuseum in Ulm. Dafür wurde eine E-mail an den Präsidenten des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Herrn Stefan Ihas, gesendet.

Zur Überraschung Aller, antwortete Freund Ihas prompt. Er würde eine Begegnungsreise organisieren, die uns nach Österreich, Ungarn, Kroatien, Serbien und Rumänien führte.

So flogen wir am 13. Mai dieses Jahres von Brasilien Richtung Frankfurt ab. Dort wurden wir von Ehepaar König und Hermann Essert erwartet, die uns bis Leimen brachten. Früh morgens am nächsten Tag fuhren wir mit dem Omnibus Richtung Wien.

Wenige Passagiere im Omnibus waren unsere Bekannte. Die fantastische Organisation von Stefan Ihas und seiner Frau Anna Fernbach verteilten die Plätze im Bus so, das alle bald zu Freunde wurden. Dies weckte ein Gefühl in uns mit großer Begeisterung. Es genügte ein Handdruck, eine Umarmung oder einen Kuss, und die Schwaben erkannten sich wie langjährige Freunde. So als ob die ganze Geschichte dieses Volkes von Einem zum Anderen auf den ersten Blick fließen würde.

Aber das Unerwartete, das Erstaunen und die Emotionen waren erst am Anfang. Was uns noch erwartete, das konnten wir noch gar nicht ahnen.

Nach der Bekanntmachung verteilte das Ehepaar Philipi aus USA jedem einen Stampel mit Kettchen. Es sollte immer am Hals hängen. Seine Nützlichkeit war enorm. Es wurde mehrmals am Tag mit guter Flüssigkeit gefüllt. Eine von ihnen war ganz besonders, es war ein sehr köstlicher Schnaps, den Stefan mehr als 20 Jahre für einen einzigartigen Anlass aufbewahrte. Auch die donauschwäbischen Brasilianer hatten eine Überraschung bereit. Wir brachten aus Brasilien Zitronen, Zucker und Zuckerrohrschnaps (cachaça) mit, um einen Eimer voll „Caipirinha" vorzubereiten, der im Bus serviert wurde, um zunehmend Stimmung beizumengen.

Einige Buspassagiere, hauptsächlich Anna Fernbach, zitierten täglich Gedichte, schöne Ereignisse und Themen zur Reflektion. Die Hauptthemen waren immer „Heimat", „Heimweh" und schwäbische Kultur, die die Herzen zur folgenden Überraschung vorbereiteten.

Das brüderliche Klima wurde durch Lieder mit Leidenschaft, Sehnsucht und Freude gesungen. Doch wenn der Hansi mit seinem Akkordeon die Töne anstimmte und die schwäbischen Stimmen sich trafen, da drückte das Herz fest in der Brust und das Lachen und Weinen schmelzte zusammen.

Nach dem schönen Besuch in der Stadt Wien lenkten wir weiter nach Ungarn. Als wir am Donauufer entlang fuhren, kamen uns in Erinnerung die Ereignisse von über vor 300 Jahren: die Einwanderung unserer Vorfahren, die mit rudimentären Booten den Fluss aufwärts zogen. Dies weckte wieder Stolz in uns, Donauschwaben genannt zu werden. Wir übernachteten in einem Hotel in Harkany, aber täglich begaben wir uns in andere Städte und Länder, wo uns immer wieder nette Begebenheiten von kulturellen und folkloristischen Darbietungen geboten wurden. Schmackhaft war das typische Essen und freundliche Kontakte mit neuen Schwaben wurden geknüpft.

In der Stadt Mohacs senkte die Gruppe zwei Blumenkränze in die Donau. Einen Kranz, um einen bedeutenden Schwaben zu ehren, Herrn Sepp Holzer, aus den USA. Der Zweite galt für alle verstorbenen Schwaben unserer Kriegsgeschichte. Es waren Momente der Ergriffenheit und der Gefühle, vor allem als das Lied „Ich hatte' einen Kameraden" gesungen wurde.

Diese Veranstaltung fand auch in Südungarn großen Anklang, sodass das Ungarische Fernsehen (Unser Bildschirm) diese aufgenommen hat. Dieser Beitrag wurde im Juni in Ungarn Ausgestrahlt und die Interview im Radio wiedergegeben.

Die größte Überraschung der ganzen Reise war für einen Großteil der Gruppe und für uns Brasilianer bereitet, ohne dass wir es ahnten. Eines Morgens, es ging in Richtung Kroatien. Wir waren eben in den Bus gestiegen als Anna Fernbach die Namen unserer Eltern und Großeltern nannte, die Ortschaften der Geburtsdörfer, und noch viele andere Informationen. Das Ziel dieses Tages war der Besuch in die Geburtsstätte unserer Eltern und Großeltern. Zuerst wurde Valpovo (Walpach) angesteuert. Die Dortige Gedenkstätte auf dem Ortsfriedhof war erstes Ziel.

Begrüßt wurde die Reisegruppe von den Landsleuten Renata Trischler, Zorislav Schönberger und Nokola Mak aus Kroatien.Am Denkmal auf dem Friedhof erinnerte Herr Mak an den Genozid in Valpovo in den Jahren 1945/46.Die etwa 1800 toten Donauschwaben ruhen in unmittelbaren Nähe dieses Denkmals in Massengräbern. Präsident Stefan Ihas vom Weltdachverband bedankte sich für die Erläuterungen und legte an der Gedenkstätte einen Kranz nieder. Von der Reisegruppe wurde dieses mit dem Gebet "Vater unser..." und dem Lied "Maria, Dir gedenk ich..." begleitet. Danach fuhr die Gruppe zur Begegnungs- und Gedenkstätte der Donauschwaben in Kroatien in Valpovo. Die Kapelle stammt aus privatem Familienbesitz und dort sind Bilder und Dokumentation über die Besiedelung bis zur Vertreibung ausgestellt. Auch sind Namenstafeln der Toten aus den Todes- und Arbeitslagern der dortigen Gegend zu sehen. Nach diesem Besuch ging die Fahrt weiter in verschiedene Heimatorte.

Voller Empfindungen und Gefühle besuchten wir die Kirche, Häuser und Straßen oder leere Plätze, wo unsere Väter vor 65 Jahren wohnten; Hab und Gut zurück lassen mussten und flüchteten. Am nächsten Tag war als Ziel Rumänien angesetzt. Auch dort erwartete uns eine große Überraschung. Die Reise ging Richtung Temeschwar. Aber schon an der Grenze des Landes wurden wir vom Bürgermeister aus Tschanad und von einer Kusine von Hans Fassbinder empfangen. Die Beiden hatten sich noch nie im Leben gesehen und wussten nichts voneinander. Viele aus der Gruppe stammten auch aus Rumänien. Sie wanderten erst lange Zeit nach unseren Eltern aus. Alle erzählten ihre traurigen Geschichten von den schrecklichen Zeiten und der kleinen Hoffnung für eine bessere Zukunft.

Fortsetzung auf Seite 9

Anton Broder wurde 75

Am 12. 5. 2013 feierte Anton Broder in Limburgerhof seinen halbrunden Geburtstag. Der Jubilar erblickte das Licht der Welt 1938 in Karawukowo in der Batschka und wurde 1944 als 6-jähriger Junge aus seiner Heimat vertrieben. Nach einer abenteuerlichen Flucht gelangte die Familie nach 2 ½ Jahren nach Bayern und lebte in Marzling bei Freising. Hier absolvierte er eine Ausbildung als Schreiner. Diesen Beruf übte er in verschiedenen Positionen bis zu seiner Rente im Jahre 1995 aus. 1956 kam die Familie Broder nach Limburgerhof, hier lernte er seine Frau Elisabeth Drexler aus Farkasgyepü/Wirtshäusl (Ungarn) in der donauschwäbischen Trachtengruppe kennen, die beiden heirateten 1960. Aus der Ehe stammt eine Tochter Petra; die Broders haben ein Enkelkind Julia. Anton arbeitete zuerst als Schreinermeister in der BASF, später war er dort Fachgruppenleiter der Technischen Berufsausbildung für Bau- und Holztechnik. Mit der landsmannschaftlichen Arbeit kam er bereits als Gründungsmitglied der donauschwäbischen Trachtengruppe in Limburgerhof in Berührung. Nachdem sich der Ortsverband in seinem Wohnort aufgelöst hatte, trat er vor 20 Jahren wieder in die Landsmannschaft ein und seither engagiert er sich im Ortsverband Mutterstadt. Er bekleidet das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden im Ortsverband, nahm an den Waldfesten teil, organisiert die Mitglieder in Limburgerhof und nimmt regelmäßig an den Beratungen teil. Auch im Landesverband brachte er seine reichen Erfahrungen im Vereinsleben ein. Er war bis zum 7. Juli in diesem Jahr stellvertretender Landesvorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz. Anton Broder gehört bis heute dem Ehrenrat des Bundesverbandes der Donauschwaben an. Im Rathaus der Gemeinde Limburgerhof organisierte er 2012 zusammen mit dem Landesvorsitzenden eine gut besuchte Ausstellung über das Schicksal der Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien. Für seine Tätigkeit in der Landsmannschaft bekam er das Ehrenabzeichen in Silber. In Limburgerhof gründete der Jubilar 1958 die TG-Schützenabteilung mit, er war weit über vierzig Jahre lang als Vorstandsmitglied, Sportschütze und, wenn es sein musste, als Handwerker für die Turngemeinde (TG 04) tätig. Anton Broder übernahm stets in den verschiedenen Institutionen Verantwortung, nicht nur in seinem Wohnort, sondern auch darüber hinaus. Als Auswerter (Schiedsrichter) fungierte er 40 Jahre regional und überregional für das deutsche Schützenwesen. Für seine ehrenamtliche Tätigkeit für den Schießsport erhielt er 2003 die Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz und vom Pfälzischen und Deutschen Schützenbund die Medaillen in Bronze, Silber und Gold. Für seine sportlichen Leistungen wurde Anton Broder mit dem Deutschen Meisterschützenabzeichen geehrt.

Dem „Unruheständler“ gratulierten zu seinem Geburtstag neben dem Landesvorsitzenden Josef Jerger die Vorsitzende des Ortsverbandes Mutterstadt Katharina Eicher-Müller und zahlreiche Vorstandsmitglieder. *Katharina Eicher-Müller*

Fortsetzung von Seite 8

Es war herzergreifend, als Anna im Omnibus zwei Gedichte vorlas. Eines davon hatte ich selber geschrieben. Das andere schrieb meine Mutter Theresia Kunst Essert, geboren in Rumänien, in dem Dorf Keglewichhausen. Später besuchten wir das kleine Dorf. Ein unbeschreibliches Gefühl war es, als ich die selben Straßen ging. Der Besuch in der Kirche, in der meine Großeltern getraut und meine Mutter getauft wurde. Doch das Haus meiner Mutter, es steht nicht mehr. Mit Tränen in den Augen war es zu sehen, dieser Platz hieß „Bei uns Dahoam“. Am Friedhof zwischen hohem Grase fanden wir die Gräber, fast unlesbar den Namen meiner Urgroßeltern und anderen Verwandten.

Die drei Ehepaare aus Brasilien hatten schon einige Male Reisen unternommen und die Geschichte der Schwaben erlebt, da 500 Familien nach Brasilien auswanderten, die weiterhin ihre Gebräuche, Kultur und Sprache weiter pflegen. Aber das ganz hautnah zu erleben, wo vor allem der Anfang war, das gab uns eine besondere Ansicht und Wichtigkeit, die Geschichte unserer Ahnen, die man mit Stolz und Ehrfurcht als Helden unserer Zeit nennen kann. Sie überstanden so viele Schwierigkeiten in Europa sowie in anderen Ländern der Welt.

Wir könnten ein Buch über alles schreiben, was wir auf dieser Reise gesehen, erlebt und gelernt haben. Hier möchten wir uns bei allen bedanken, die uns begleiteten und die Reise arrangierten.

Ein Vergelt’s Gott hauptsächlich an Stefan Ihas und Anna Fernbach. Gott soll Euch belohnen. Danke. *Reinhold Essert*
Guarapuava/Brasilien

Tag der Heimat in Schifferstadt

In Schifferstadt ist es Tradition, dass sich am zweiten Sonntag im September, diesmal am 8. September 2013, schlesische, ostpreußische und donaudeutsche Landsleute zu einer Gedenkstunde zum Tag der Heimat treffen. Organisiert wird die Veranstaltung am Gedenkkreuz der Heimatvertriebenen auf dem Waldfriedhof von dem Ehepaar Reinhard und Gabriele Neugebauer, Der Kranz wird im Jahreswechsel von der Landsmannschaft Schlesien-Ostpreußen und der Donaudeutschen Landsmannschaft gespendet. Erstmals konnte Herr Neugebauer unter den Zahlreichen Teilnehmern die Bürgermeisterin von Schifferstadt, Frau Ilona Volker, begrüßen. Als offizielle Vertreter der Donaudeutschen Landsmannschaft nahm in Vertretung des Landesvorsitzenden Siegfried Liebel, Ehrenvorsitzender Josef Jerger an der Gedenkfeier teil.

J. Jerger mit dem Kranz der Donaudeutschen Landsmannschaft Fotos: K. Heberger

In seiner mit Gedichten und Liedern gestalteten Ansprache betonte Herr Neugebauer, dass auch 68 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg nicht vergessen sei wie viele unschuldige Menschen ihr leben verloren haben. Wir Heimatvertriebenen sind Opfer einer unseligen Politik geworden. Das Kreuz und der Kranz seien Symbole unserer Trauer über den Verlust der Heimat und unserer Trauer über die Opfer durch Flucht, Vertreibung und Tod in Vernichtungslagern. Die Überlebenden sind aufgerufen das Erbe zu bewahren und an die Nachkommen weiterzugeben. Dadurch wird überliefert wer wir waren und wo wir lebten bis wir hier eine neue Heimat fanden. Wir dürfen nicht vergessen aber als Christen sei es unsere Pflicht zu verzeihen. Von deutschem Boden wurde einst Hass und Rassismus verbreitet, wir müssen heute diesem immer noch vorhandenen Gedanken mit Entschiedenheit entgegentreten. Nur wenn Feinde sich als Freunde wiederfinden kann Friede gewahrt werden. Eine Schweigeminute und das gemeinsam gebetete Vater unser gehörten ebenso wie die drei Lieder und die drei von Frau Neugebauer vorgetragenen Gedichte, zu der erhebenden Feierstunde. Den offizielle Teil beendete Herr Neugebauer mit den Worten: „ Gott schütze die alte und neue Heimat“.

Bgm. Ilona Volk und das Ehepaar Neugebauer

Bürgermeisterin Frau Ilona Volk richtete bevor sie den Veranstaltungsort verlies einige Worte an die Anwesende. Frau Volk bedankte sich für die Einladung und zeigte sich sehr angetan vom Verlauf der Gedenkfeier und dem was sie hörte. Sie werde zwar nicht bei jeder Gedenkveranstaltung dabei sein können, aber bei der Veranstaltung in zwei Jahren möchte sie wieder dabei sein und seitens der Stadt einen inhaltlichen Beitrag leisten. *,ger*

Flucht und Vertreibung

Wohin soll ich mich wenden, wohin in dieser Not,
nur Du kannst Hilfe senden, so flehten wir zu Gott.
Damals, vor fünfzig (68) Jahren, wer kannte unser Leid,
als wir die Opfer waren, einer Hasserfüllten Zeit.

Krieg, Panzer und Kanonen, wir ahnten die Gefahr,
bald sollten wir erfahren, was Hass und Vergeltung war.
Würden sie uns vertreiben, es gab nur eine Wahl,
flüchten oder bleiben, Fremde war überall.

Herbstregen, bald ist Winter, weh dem der auf der Flucht,
für sich und seine Kinder, Rettung und Hilfe sucht.
Und daheim geblieben, erlitten größte Not,
gehasst, verschleppt, vertrieben – dann Lager, Hunger, Tod.

Wir alle die noch leben, erinnern uns an sie,
was geschehen, sei vergeben, vergessen wird es nie.
Und könnten wir auch wählen, das Land, den Kontinent,
es gibt nichts, was die Seelen, von der alten Heimat trennt.

Wilma Filip Leid

Mitgliederversammlung in Dannstadt

Auf der Mitgliederversammlung des Ortsverbandes Dannstadt-Schauernheim konnte die Vorsitzende Elisabeth Oberinger über ein erfreuliches und ein weniger erfreuliches Jahr berichten. Die monatlichen Kaffeenachmittage waren im Schnitt gut besucht. Durch den Wechsel an der Spitze der Gemeinde wurde Bürgermeister a.D. Günter Beckstein vom Ortsverband verabschiedet, wobei auch Landesvorsitzender Josef Jerger auch zugegen war. Der Ortsverband bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und wünschte Ihm eine angenehme Ruhestandzeit. Auch wurde der neu gewählte Bürgermeister Stefan Veth in die Heimatstube eingeladen, um ihm den Ortsverband der Donaudeutschen vorzustellen. Auch hier war Josef Jerger zu Gast. Weiter berichtete die Vorsitzende über den mangelhaften Besuch des Kathreiner-Ball´s. Zum Erhalt und Unterhaltung unserer Heimatstube musste einiges getan werden. Die Vorsitzende betonte, das alles getan wird seitens des Ortsverbandes, um den Erhalt der Heimatstube auch als überörtliche Begegnungsstätte zu erhalten.

Leider reduzierte sich die Mitgliederzahl auch durch Todesfälle. So beklagen wir den Tod unseres ältesten Mitgliedes Peter Fless.

Nach dem Bericht der Vorsitzenden und dem Kassenbericht, sowie den Kassenprüfer wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Die anschließende Wahl, die von Werner Welbl geleitet wurde, ergab folgendes Ergebnis:

Vorsitzende: Elisabeth Oberinger
2. Vorsitzende: Anna Kunz
Kassenwart: Andreas Schmitz
Beisitzer: Ring Lorenz, Klemm Martin, Dietz Josef, Welbl Michael
Kassenprüfer: Schendlinger Johann, Hettich Darko, Hettich Simon

Im Zusammenhang mit dem Landesvorsitzenden Josef Jerger und dessen Stellvertreter Anton Broder nahm die alte und neue Ortsverbandsvorsitzende Elisabeth Oberinger die Ehrungen verdienter Mitglieder vor.

Von links: Johann Schendlinger, Darko Hettich, Elisabeth Oberinger, Josef Jerger, Rudi Horn

Für 50 Jahre Mitgliedschaft wurden geehrt:
Hettich Eva, Ruschar Anna und Schendlinger Elisabeth
Mit der silbernen Ehrennadel wurden geehrt:
Schendlinger Johann, Horn Rudi und Welbl Klaus.
Die Ehrennadel in Gold erhielten:
Kunz Anna, Oberinger Elisabeth, Ring Lorenz, Schmitz Andreas und Hettich Darko.

Das Ehepaar Inge und Josef Dietz wurde gemeinsam geehrt, wobei Inge die silberne und Josef die goldene Ehrennadel erhielten.
Die Vorsitzende bedankte sich nochmals bei den Geehrten für ihr ehrenamtliches Engagement und bat sie auch weiterhin um ihre Mitarbeit.

Weiterhin erwähnte sie noch, dass schon vorbereitende Gespräche wegen dem 60 jährigen Jubiläum im nächsten Jahr geführt werden. Zum Schluss bedankte sich die Vorsitzende bei den Anwesenden für ihr Kommen und bei all denen die in irgendeiner Weise zum Wohle des Ortsverbandes beigetragen haben.

Einladung

Zum Kathreiner–Ball in Dannstadt

Die Donaudeutsche Landsmannschaft veranstaltet am **Samstag, dem 23. 11. 2013** im Zentrum Alte Schule ihren **Kathreiner Ball.**

Zum Tanz und Unterhaltung spielt Mathias Loris mit seiner Donauschwäbische Musikanten. Für das leibliche Wohl servieren wir Bratwurst, hergestellt nach heimatlichem Rezept.

Beginn 20.00 Uhr, Saalöffnung 19.00 Uhr

Kartenvorverkauf ist am Sonntag, dem 17. 11. 2013 von 10 – 12 Uhr und ab 15 Uhr in unserer Heimatstube.

Weitere Infos bei Michael Welbl, Telefon 0 62 31 / 23 10.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der deutsche Kolonist

Der um ein neues Kapitel erweiterte Nachdruck des Buches von Johann Eimann kann zum Preis von **10,- €** + Versandkosten bestellt werden bei:
Josef Jerger, Telefon: 06 21 / 57 58 76,
Fax 06 21 / 5 29 78 22, E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Ferner hat die Landsmannschaft noch Restbestände der Festschriften 40 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft, Preis: **6,- €** + Versandkosten
und des Buches 300 Jahre Donauschwaben, herausgegeben zum 50-jährigen Bestehen der Donaudeutschen Landsmannschaft.
Preis: **8,50 €** + Versandkosten.

Neuer Landesvorsitzender gewählt
Josef Jerger ist nun Ehrenvorsitzender

Am 7. Juli 2013 fand die Jahreshauptversammlung der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz statt. Neben den Delegierten aus den Untergliederungen des Landesverbandes konnte der Vorsitzende Josef Jerger als Gast Stefan Ihas, den Präsidenten des Weltdachverbandes begrüßen. Neben den Regularien standen in diesem Jahr Neuwahlen auf der Tagesordnung. Nach Abarbeitung der Regularien und einem positiven Kassenbericht ging der Vorsitzende in seinem Bericht des Vorstandes auf das Geschehen des vergangenen Jahres und in einem kurzen Rückblick auf die vergangenen 32 Jahre als Landesvorsitzender ein. Im vergangenen Jahr fanden das Landestrachtenfest in Mutterstadt und die Feier am Gedenkstein in Landau statt. Besonders erfreulich war der gute Besuch in Mutterstadt. Herrn Georg Wildmann/Linz, Österreich, wurde im vergangenen Jahr für seine Verdienste die Johann Eimann Plakette verliehen. Erfreulich war auch, dass erstmals eine serbische Folkloregruppe bei uns in Rheinland-Pfalz zu Besuch war. Die Kerwei in Frankenthal war eine gelungene Veranstaltung. Bei den Tanzveranstaltungen in den anderen Untergliederungen musste leider ein Besucherrückgang hingenommen werden, was mit der Altersstruktur in unserer Landsmannschaft zusammenhängen dürfte. Über alle Veranstaltungen wurde wieder in fünf Ausgaben unseres Verbandsorgans Donaudeutsche Nachrichten berichtet, obwohl für die Nachrichten fast zwei Drittel der Mitgliedsbeiträge verwendet werden muss.

In den vergangenen 32 Jahren war das Landestrachtenfest der Höhepunkt eines jeden Jahres. In Rahmen dieses Festes stellte der Landesverband seine kulturelle Tätigkeit der Öffentlichkeit vor. Träger dieser Arbeit sind die Trachtengruppen in Frankenthal und Speyer. Zu dieser Arbeit zählen auch die Kontakte zu den Donauschwaben in aller Welt, die durch Vermittlung von Kontakten, Anregungen und finanzieller Unterstützung vieler Besuche und Gegenbesuche gefördert wurden. Durch die Verleihung der Johann-Eimann-Plakette an Personen, die sich durch ihre Arbeit und ihr Wirken für die Landsmannschaft und die Landsleute Verdienste erworben haben, hat die Landsmannschaft in den vergangenen Jahren die Arbeit von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gewürdigt. Neben diesen großen Veranstaltungen war die Totengedenkfeier am Gedenkstein in Landau eher eine interne Veranstaltung der Landsmannschaft zum Gedenken der Opfer von Krieg, Flucht, Vertreibung und Vernichtung vieler unserer Landsleute. Durch den Einsatz im persönlichen, kulturellen und politischen Bereich konnten auch zu den ehemaligen Heimatländern wieder normale Verbindungen hergestellt und eine gute Zusammenarbeit erreicht werden. Über alle Veranstaltungen wurden die Mitglieder durch die Donaudeutsche Nachrichten regelmäßig informiert. Diese Arbeit war aber nur möglich, weil viele Landsleute bereit waren sich für die Landsmannschaft zu engagieren. Diesen Personen galt Jergers besonderer Dank.

Nach der Entlastung des Vorstandes übernahm der Wahlausschuss seine Tätigkeit. Nachdem der bisherige erste Vorsitzende Josef Jerger und sein Stellvertreter Anton Broder sowie Anton Puxler aus persönlichen Gründen für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung standen wurde folgender Vorstand neu gewählt:

Vorsitzender	Siegfried Liebel
Stellvertretender Vorsitzender	Alexander Josef Breinich
Stellvertretender Vorsitzender	Adam Lulay
Kassiererin	Elisabeth Ziemer
Stellvertretender Kassierer	Andreas Schmitz
Schriftführer	Paul Nägl
Stellvertretende Schriftführerin	Annemarie Erbach
Rechnungsprüfer	Inge Reisinger u. Kurt Heberger

Erster Gratulant des neuen Vorstandes war der bisherige Vorsitzende Josef Jerger. Symbolisch überreichte er das Siegel des Landesverbandes an den neuen Vorsitzenden Siegfried Liebel. Dieser bedankte sich bei den Delegierten für das ausgesprochene Vertrauen und versprach, dass sich der neue Vorstand wie bisher zum Wohle der Landsmannschaft einsetzen werde. Seine erste Tätigkeit war die Verlesung eines Antrages zur Wahl von Josef Jerger, in Würdigung seiner in 17 Jahren als Kassenwart und 32 Jahre als Vorsitzender erworbenen Verdienste, zum Ehrenvorsitzenden. Die Wahl erfolgte einstimmig. Mit einem kleinen Präsent bedankte sich der neue Vorsitzende Siegfried Liebel bei den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Josef Jerger, Anton Broder und Anton Puxler für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit. Josef Jerger gratulierte er zur Wahl zum Ehrenvorsitzenden und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass die nun aus dem Vorstand ausgeschiedenen auch weiterhin bereit sind ihre Erfahrung und ihr Wissen zum Wohle der Landsmannschaft zur Verfügung zu stellen.

P. N.

von Links: Adam Lulay, Elisabeth Ziemer, Alexander J. Breinich, Josef Jerger, Paul Nägl, Annemarie Erbach, Andreas Schmitz, Siegfried Liebel.

Siegfried Liebel ist neuer Landesvorsitzender

Nach 32 Jahren an der Spitze des Landesverbandes hatte Josef Jerger nicht mehr zum Vorsitzenden kandidiert, Siegfried Liebel wurde am 7. Juli 2013 von den Delegierten einstimmig zum Landesvorsitzenden gewählt.

Nachfolgend eine kurze Vorstellung

In der Geschichte der Familie Liebel spiegelt sich die Unrast und der Pioniergeist der Donauschwaben in den vergangenen 200 Jahren wieder. Ursprünglich aus Bayern kommend, lebte die Familie Liebel bis Anfang des 18. Jahrhundert in Böhmen. Es waren wohl wirtschaftliche Überlegungen, die dafür verantwortlich waren, dass 1804 die Vorfahren in die Bukowina in das spätere Karlsberg, auswanderten. Als nach dem ersten Weltkrieg günstiges Land in Jugoslawien erworben werden konnte, zog die Familie erneut los, um in Bosnien, im Kreis Banja Luka, Im Ort Schitnesch/Sitnes wurde eine neue Existenz aufgebaut. Dort lebte die Großfamilie bis zur Umsiedlung 1942. Im März 1942 mussten die Deutschen den Ort verlassen und kamen in den sich nahe der Sava befindlichen deutschen Ort Windhorst von wo aus im Herbst 1942 die Umsiedlung ins Warthegau erfolgte. Als die Deutschen aus Polen vertrieben wurden erreichten die Familie Liebel schließlich 1946 Bayern, wo sie im Auffanglager Bachl untergebracht wurden. Als in Rheinland-Pfalz die französische Besatzungszonen Flüchtlinge aufnahm, zog es Teile der Familie erneut in die Ferne und so, ab 1962, in die Pfalz nach Speyer. Der junge, inzwischen 20-jährige Vater -Julian Liebel- lernte in dieser Zeit seine spätere Frau Ilona kennen, die in Kikinda/Jugoslawien geboren wurde und der im ehemaligen Jugoslawien lebenden ungarischen Minderheit angehörte. Aus der Ehe gingen schließlich drei Kinder hervor. Siegfried Liebel wurde als zweiter Sohn 1966 in Speyer geboren.

Die Verbindung zur Landsmannschaft wurde sehr früh hergestellt. Schon der Vater war, wie einige seiner Geschwister auch, in der Donaudeutschen Trachtengruppe Speyer aktiv. Die Ehe seiner Tante Steffi mit dem Bukiner Landsmann Stefan Gallo sorgte maßgeblich für eine dauerhafte Aktivität von Siegfried Liebel in der Landsmannschaft in Speyer. So war es nicht verwunderlich, dass Siegfried mit 6 Jahren bereits in der Trachtengruppe mittanzte, der er seit 1972 angehört. Dort lernte er auch seine Frau Petra Jerger kennen und lieben, die er 1992 heiratete. 1995 wurde die Tochter Veneta geboren, die seit dem Kindesalter in der Trachtengruppe aktiv ist.

Siegfried Liebel engagierte sich schon in frühen Jahren für die Landsmannschaft. Als einer der Jüngsten beim Bau des Hauses Pannonia und der anschließenden Mitarbeit im Wirtschaftsdienst, übernahm er 1983 die tänzerische Leitung der Trachtengruppe in Speyer. Ein Jahrzehnt lang war er für die tänzerische Ausgestaltung der Trachtengruppe Speyer verantwortlich und übernahm den aus Ungarn kommenden choreographischen Tanzstil. Als Jugendvertreter war er über viele Jahre im Vorstand des Stadtverbandes Speyer aktiv. 1998 wurde er in der Hauptversammlung mit 32 Jahren als Nachfolger von Stefan Gallo gewählt und steht seit dieser Zeit, mit einer zweijährigen Unterbrechung, als Vorsitzender an der Spitze des Stadtverbandes Speyer der Donaudeutschen Landsmannschaft.

Siegfried Liebel steht in Speyer für einen gelungenen Generationenwechsel. Die Erlebnisgeneration und die Erbauer des Hauses Pannonia gaben die Verantwortung an die nächste Generation weiter. Die hohe Akzeptanz der Mitarbeiter aller Altersgruppen seiner Person gegenüber war und ist der Garant für den Fortbestand der Aktivitäten um das Haus Pannonia. Die Erwirtschaftung der finanziellen Mittel für den Ausbau des Hauses Pannonia und die inzwischen durchgeführten Renovierungen sind das Ergebnis einer gut funktionierenden Vereins- und Vorstandsarbeit. „Führen heißt Dienen“ mit diesem Vorsatz ist Siegfried Liebel kein Weg zu weit, um seine beruflichen Verpflichtungen mit denen der Landsmannschaft zu verbinden. Zusammen mit seinen Mitarbeitern steht er an zahlreichen Tagen in der Küche, um die Arbeit um und im Haus Pannonia zu leisten oder seinen Vorstandspflichten nachzukommen. Dabei sieht er sich als „Einer unter Vielen“ und als Teil der Gemeinschaft.

Siegfried Liebel erlernte in den 80er Jahren den Beruf des Konditors. Nach der Lehre verschlug es Ihn in eine Brotfabrik in der Nähe von Heidelberg. Dort qualifizierte er sich zum Industriemeister Fachrichtung Brot, bevor er nach 15 Jahre in den Außendienst wechselte, um bei einem Zulieferer für Bäckereien Bäcker fachlich zu beraten. Als Betriebsleiter regional namhafter Bäckereien machte er sich in der Bäckerbranche seit 2001 im Badischen und in Franken einen Namen. Dort führte er erfolgreich den Bereich Produktion mit bis zu 150 Mitarbeitern. Seit Juni 2013 ist Siegfried Liebel in der Geschäftsleitung einer Bäckerei in Karlsruhe tätig. Daher ist es nicht verwunderlich, dass er selbst gerne in der Küche aktiv ist und die anderen Mitarbeiter bei der Bewältigung der wirtschaftlichen Aufgaben unterstützt.

Neben seiner Familie, der landsmannschaftlichen Arbeit und seinem Beruf bleibt nur wenig Freizeit. Er fühlt sich mit den Bergen verbunden, daher zieht es in immer wieder nach Bayern zum Wandern und Bergsteigen. Obwohl gerade ein kühles Bier nach einer Wanderung besonders gut schmeckt, ist Liebel ein bekennender Weintrinker. So ist er besonders froh, in der Pfalz geboren worden zu sein.

Er liebt die besonders guten Pfälzer Tropfen, schätzt die gesellige Art der Pfälzer und bewundert gerne die herrliche Landschaft in der Pfalz – fühlt sich von ganzem Herzen als Pfälzer Donauschwabe. Freundschaften sind ihm besonders wichtig. So wünscht sich der junge Vorsitzende für die Zukunft genug Zeit, um über all den vielfältigen Aktivitäten nicht seine Familie und Freunde vernachlässigen zu müssen.

Lieblinger Treffen in Speyer, 16. Juni 2013

Bereits zum 16. Mal fand es statt und doch war es diesmal etwas ganz besonderes. Neben den 110 Landsleuten, die der Einladung zum Treffen an diesem sonnigen Sonntag gefolgt sind, durften wir ebenfalls die Lieblinger Musikanten, genauso wie die einige Mitglieder der Trachtengruppe recht herzlich in Speyer begrüßen. Ebenfalls trafen sich die Freunde der Fortuna Liebling, um über die vergangenen Zeiten zu schwärmen. Bevor die Musikanten ihre Instrumente zum Erklingen brachten, wurde zunächst der Hunger der Landsleute mit saftigem Spanferkel und leckeren Salaten gestillt. Wie jedes Jahr wurde das Essen von den Mitgliedern der Donaudeutschen Landsmannschaft des Hauses Pannonia zubereitet, wofür wir uns nochmals bedanken möchten.

Nach dem leckerem Essen hatte man Zeit, sich mit Freunden und Bekannten der alten Heimat ausgiebig zu unterhalten. Ein besonderes Ereignis in diesem Jahr waren jedoch die Klänge der Musikanten. Sie präsentierten Lieder aus der Heimat und konnten Jung und Alt zum Tanzen von Walzer, Polka und natürlich auch der Lieblinger Schnellpolka animieren. Dieser besondere Programmpunkt kam bei allen Leuten sehr gut an, wofür wir uns bei den Musikanten recht herzlich bedanken, da sie das Treffen zu etwas ganz Besonderem und Unvergesslichem gemacht haben. Auch die Landsleute, die nach dem Mittagessen zum Treffen kamen, konnten sich auf das leckere Kuchenbuffet und die Musik freuen. An dieser Stelle möchten wir uns herzlich für die zahlreichen Kuchenspenden der Lieblinger Frauen bedanken, die jedes Jahr aufs Neue alle begeistern. Der Erlös des Kuchenverkaufs kam der Bewirtung der Lieblinger Musikanten zugute. Wie immer im Leben, musste auch dieser unvergessliche Tag ein Ende haben, da der Bus nach Legelshurst zur Abfahrt bereit stand, Die Lieblinger Musikanten verabschiedeten sich mit einer Schnellpolka, die kein Ende zu finden schien und nochmals die Landsleute zum Tanzen anregte. Da die hervorragende Stimmung noch nicht enden sollte, packte Hans Schank seine allbekannte Ziehharmonika (Halmenie) aus und gab sein Können zu Beweis. Es war ein weiterer Höhepunkt des Tages, als die Damen und vor allem die Herren die Lieder ihrer Jugend sangen und in alten Erinnerungen schwelgten. Mit Liedern wie „Nach meiner Heimat“ ergriffen sie alle Landsleute und machten den Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Die wunderschönen und einmaligen Erinnerungen an das 19. Lieblinger Treffen lassen hoffen, dass auch in den nächsten Jahren viele Landsleute den Weg nach Speyer finden werden und gemeinsam an die alte Heimat Liebling erinnern.

Melanie Hedrich, Speyer

Anmerkung: Adam und Magdalena Hedrich aus Speyer organisierten das Treffen. Tochter Melanie und Sohn Alexander halfen fleißig mit. Die Lieblinger Landsleuten bedanken sich bei ihnen.

Empfehlen Sie unsere Donaudeutschen Nachrichten weiter!

Tagesausflug des Ortverbandes Mutterstadt der Donaudeutschen Landsmannschaft

Besuch des Landesmuseums in Stuttgart und des Stadtmuseums in Gerlingen

Vor dem Museum in Gerlingen

Am 17. August organisierte der Vorstand des Ortsverbandes Mutterstadt der Donaudeutschen Landsmannschaft den traditionellen Tagesausflug diesmal nach Stuttgart ins Baden-Württembergische Landesmuseum. Das Morgenprogramm beim Ausflug ist seit Jahren gleich, es fängt immer mit dem donauschwäbischen Frühstück an, das Paprika- oder Fleischwurst mit sauren Gurken und zum Abschluss die „donauschwäbische Buttermilch“ (Schnaps) beinhaltet. Während die Teilnehmer gut gestärkt und in guter Laune die Fahrt fortsetzten, erzählte die Vorsitzende, Katharina Eicher-Müller, über die Geschichte, die Sammlungen des Museums und gab Empfehlungen aus, was besichtigt werden sollte. Die Vorsitzende teilte auch ein Informationsblatt aus, das sie für den Ausflug zusammen gestellt hatte. Das Baden-Württembergische Landesmuseum befindet sich im Herzen von Stuttgart, das Gebäude wird das „Altes Schloss“ genannt. Die Geschichte des Alten Schlosses geht in das 10. Jahrhundert zurück, als dort als Schutz des „Stutengartens“ eine Wasserburg errichtet wurde. Dass die Burg eine Bedeutung im 14. Jahrhundert bekam, ist dem Grafen Eberhard I. zu verdanken, weil er die Burg zu seinem Stammsitz machte. Im 16. Jahrhundert baute man die Burg um und wandelte sie zu einer Residenz mit Reittreppe, Arkadenhof und protestantischer Kirche um. Das Alte Schloss diente vierhundert Jahre lang als Machtzentrum der Württemberger. Nachdem im 18. Jahrhundert Ludwigsburg die Residenzstadt wurde und das Neue Schloss in der Nähe des Alten Schlosses aufgebaut wurde, schüttete man die Wassergräben um das Schloss zu und benutze das Gebäude als Behausung der Dienerschaft. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Alte Schloss stark zerstört, der Wiederaufbau dauerte bis 1969. Die Reisegruppe aus Mutterstadt besichtigte zuerst die archäologische Sammlung im 2. Stock, die bedeutende Befunde aus 300.000 Jahren Menschheitsgeschichte beinhaltet. Die Besucher sahen die ersten Spuren der Urmenschen, die Gegenstände, Schmuckstücke und Waffen der Kelten, Römer, Alemannen und Franken. Mit Interesse wurde u.a. ein alter Brunnen aus der Zeit v. Christus betrachtet, weil das Holz über 2000 Jahre alt ist. Danach ging es in die reichhaltigste Glassammlung Europas, wo man gezierte und geritzte Trinkgefäße aus Böhmen, aus dem arabischen oder Mittelmeerraum bewunderte. Beeindruckend waren die vollständig erhaltene Glasfunde aus der Zeit vor Christus, die teilweise wie moderne Glasgegenstände wirken. Nach einem Spaziergang in der Fußgängerzone oder einer kleinen Mahlzeit setzte die Gruppe die Fahrt nach Gerlingen ins Stadtmuseum fort, wo man als Schwerpunkt die ungarndeutsche Ausstellung besichtigte. Die Direktorin des Museums Frau Dr. Raible begrüßte die Reisegruppe und erzählte zuerst über das Gebäude selbst, das damals als Schule diente. Die Schule stand im 18. Jahrhundert am Rande der Stadt und es wurde eine evangelische Kirche gegenüber dem Schulgebäude gebaut. Nachdem die Familie Bosch ihren Wohnsitz am Anfang des 20. Jahrhunderts nach Gerlingen verlegte, arbeitete die Enkelin Eva des berühmten Erfinders Karl Bosch als Lehrerin in diesen Mauern. Die Familie Bosch ist eng mit der Stadt Gerlingen verknüpft, nämlich seit 1970 ist auch der Sitz des Bosch-Werkes in der Stadt. Am Anfang der ungarndeutschen Ausstellung sieht der Besucher drei Trachten und die Frage der Museumsführerin war, welche davon die schwäbische und welche die ungarndeutsche Tracht sei. Die geübten Augen der in der Reisegruppe anwesenden Ungarndeutschen haben richtig die typische ungarndeutsche Kleidung der Ausstellungspuppe erkannt und ließen sich nicht von den in rot-weiß-grün gestalteten schwäbischen Trachten beeinflussen, die übrigens der Familie Bosch gehörten. Frau Raible meinte, dass das Stadtmuseum in Gerlingen die Geschichte und das Schicksal der vertriebenen Deutschen aus Ungarn festhalte, es beherberge Exponate vor allem aus Hartau/Harta, ein Ort an der Donau, und Schambek/Zsámbék, ein Ort in der Budapester Umgebung. Sie erläuterte, dass die Tafeln sich an der Wand im 1. Stock mit der Auswanderung nach Ungarn beschäftigen, verwies auf das Leben in Ungarn, zeigte die typische Kleidung, die man in Ungarn damals trug und erzählte über die Enteignung, Vertreibung der Deutschen, die vor allem aus Zsámbék, Egyházaskozár (Südungarn) und Harta nach dem Zweiten Weltkrieg nach Gerlingen kamen. Aus dem Dorf mit ca. 3500 Einwohner wurde durch die Vertriebenen und Flüchtlinge aus Ungarn und aus den Ostgebieten 7000 Einwohner und heute hat die Stadt 30000 Bürger und entwickelte sich zu einer bedeutenden Industriestadt, wozu die Ungarndeutschen ihren Beitrag leisteten. Deshalb übernahm 1969 die Stadt Gerlingen die Patenschaft für die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn in Baden-Württemberg. Die Stadt pflegt seit 1987 auch eine städtepartnerschaftliche Beziehung zu Tata/Ungarn und veranstaltet jedes Jahr die Kulturtagung und den Bundesschwabenball der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn.

Die Mutterstadter betrachteten die zwei „Paradezimmer“ aus Harta und Zsámbék im Dachgeschoss. Die Möbel aus Harta besitzen eine charakteristische Farben- und Musterwelt. Die Reisenden sahen sich mit viel Interesse die Gegenstände, wie Heiligenbilder, geschmückte Brautkränze, die auf Wandschoner geschriebenen Sprüche, die Bettwäschen mit den typischen Farben und Zierden und die Alltagsgegenstände an, bewunderten noch einmal die Trachten und Truhen im 1. Stock, die man nach Deutschland bei der Vertreibung mitgebracht hatte. Frau Raible erzählte, dass für das Kleid, das aus Kéty (Südungarn) stammt, damals die Familie eine Kuh verkaufen musste. Nach der interessanten Führung machte sich die Reisegruppe nach Speyer auf den Weg, wo ein schmackhaftes Abendessen im Haus Pannonia auf die Mutterstadter gewartet hatte.

Text und Foto: Katharina Eicher-Müller

Gäste aus Übersee im Haus Pannonia

Cincinnati

Was will eine Jugendgruppe aus den USA sehen, wenn Sie nach Deutschland kommt? Ist sie müde, nachdem sie über 16 Stunden unterwegs war und schon 24 Stunden nicht richtig geschlafen hat? Oder kann sie noch einmal 16 Stunden mit neuen Eindrücken und Erlebnissen konfrontiert werden?

Bei diesen Fragen denkt man zuerst einmal: was würden wir erwarten, wenn wir eine solche Reise unternehmen würden? Und dann entscheidet man sich für das volle Programm und vertraut auf die jugendliche Natur, das Interesse an allem was neu ist und auf das Erlebnis fremde Menschen, Gewohnheiten, Bräuche und Kulturen kennen zu lernen. Vielleicht waren dies auch die Beweggründe bei der Jugendtanzgruppe aus Cincinati die Reise nach Deutschland, Österreich, Serbien, Kroatien und Ungarn zu planen und durchzuführen.

So begann das Abenteuer Europa am 12. Juli um 7.55 Uhr am Flughafen in Frankfurt. Von Mitgliedern der Donaudeutschen Trachtengruppe Speyer begrüßt und vom Busfahrer erwartet ging es gleich nach Bingen zu einer Schiffsfahrt auf dem Rhein. Bei strahlendem Sonnenschein erlebte die Reisegruppe das Mittelrheintal von seiner schönsten Seite. Staunen und viel Interesse über die Vielzahl der Burgen und Schlösser. Viele Fragen nach Alter, Besitzer und Nutzung der Gebäude und schon viele Fragen, wie geht das Programm weiter, was erwartet uns in Speyer, wie groß ist das Haus Pannonia, wie viele Besucher kommen usw. In St. Goar ging es zum Mittagessen in die Jugendherberge und danach in 2 Stunden mit dem Bus nach Speyer, wo die Gäste mit Kaffee und Kuchen erwartet wurden.

Für den Abend war das Haus Pannonia sehr gut besucht und die Besucher freuten sich auf den Abend. Der Vorsitzende Siegfried Liebel begrüßte um 19 Uhr die Gäste aus den USA und die Besucher des Hauses. Mit „Heimatlichen Erinnerungen“ in Lied, Tanz und Gedicht begann die Gruppe ihr insgesamt 90-minütiges Programm. In Banater Tracht präsentierten sie auch den zweiten Teil „Junge, fröhliche Herzen“ mit deutschen Volksliedern und teilweise selbst choreografierten Tänzen nach bekannten folkloristischen Melodien. In der Pause hatte sich die Gruppe umgezogen und präsentierte den Besuchern ein „Cowboy Country Programm“ und zum Schluss das „Delightful Americana Programm“ mit weltbekannten Liedern und selbst gestalteten Tänzen. Stehende Ovationen des Publikums waren der Dank für ein abwechslungsreiches und schönes Programm. Bei der Überreichung der Gastgeschenke bedankte sich Siegfried Liebel besonders bei Debi und Eddi Tullius und Lori Prugel-Decher, den Verantwortlichen und wünschte der gesamten Gruppe noch viele Erfolge auf ihrer weiteren Reise in Europa und für den Rest des Aufenthaltes in Speyer viele neue und schöne Eindrücke. Danach ging es zum Abendessen, zur Vorstellung der Gastgeber und danach endlich nach Hause ins Bett.

Am nächsten Morgen ging es zunächst nach einer kurzen Stadtrundfahrt zu einem Empfang der Stadt Speyer. Bürgermeisterin Monika Kabs begrüßte die Gäste im historischen Ratssaal und gab einen kurzen Überblick über die Stadt Speyer und deren 2000-jährige Geschichte. Anschließend konnte man sich bei Brezeln und Getränken bereits auf die Eröffnung des Brezelfestes am Abend einstimmen. Aber zunächst wurde noch der Dom besichtigt und nach dem Mittagessen folgte noch ein kurzer Abstecher nach Heidelberg (für viele Amerikaner die wichtigste Stadt in Deutschland).

Die Mädchen in Dirndl gekleidet zog die Gruppe mit dem Fanfarenzug, einer Musikkapelle und den Festwagen durch die Stadt zum Festplatz. Für die Gruppe war es ein besonderes Erlebnis (solche Umzüge durch die Stadt sind in den USA selten) die Stadt so zu sehen, Zurufe aus dem Publikum und viel Applaus zu erhalten. Nach den Festreden zur Eröffnung zeigte die Gruppe zwei Tänze die von den Besuchern sehr viel Beifall erhielten. Danach war frei und man konnte das Fest und das Festbier genießen. Im Festzelt war für den Abend Disco angekündigt. Aber Stimmung kam erst auf als die Gruppe aus Cincinnati die Tanzfläche bevölkerte und dadurch auch die anderen Besucher zum Tanzen motivierten. Leider war allzu schnell der vereinbarte Zeitpunkt für die Heimfahrt erreicht.

Zwei Tage für Speyer sind zu kurz. Das wussten wir, das wissen jetzt aber auch die Mitglieder der Jugendtanzgruppe aus Cincinnati. Aber das Reiseprogramm stand fest und die nächsten Gastgeber warteten bereits in Sindelfingen.

Entre Rios

Wenn eine Gruppe aus Entre Rios in Brasilien schon 3 Wochen in Deutschland, Österreich, Kroatien, Serbien und Ungarn unterwegs ist, dabei 16 mal aufgetreten ist und ca. 6000 Kilometer zurückgelegt hat, sollte man annehmen dass sie müde und ausgelaugt ist, keine Lust mehr hat und nur noch nach Hause will. Auch die Bezeichnung „Singgruppe“ verspricht nicht gerade ein großes folkloristisches Spektakel. Aber man kann sich täuschen. Das erlebten die Mitglieder der Donaudeutschen in Speyer und die vielen Gäste die am Abend des 24. Juli das Haus Pannonia füllten. Doch von vorne.

Von Rastatt kommend und nach einem Einkaufsbummel in Karlsruhe trafen 21 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren und ihre Gruppenleiter gegen 16 Uhr im Haus Pannonia ein. Nach einer kleinen Erfrischung und einer Stärkung mit Kaffee und Kuchen ging es an die Vorbereitungen für die Vorstellung am Abend. Diese Vorbereitungen waren professionell und mindestens 16 mal geübt. Jedes Mitglied hatte seine Aufgabe – Gepäck ausladen, Musikanlage aufbauen, Instrumente stimmen, Mikrofone und Lautstärke überprüfen, Kostüme richten, Mädchen schminken und frisieren, Gastgeschenke bereit legen usw. Bei der Masse an Gepäck und dem Durcheinander war man am Zweifeln ob die Veranstaltung um 19 Uhr überhaupt beginnen kann.

Dennoch konnte der Vorsitzende Siegfried Liebel die Gruppe aus Entre Rios mit den Verantwortlichen Viviane Schüssler und Tania Keller sowie die vielen Besucher pünktlich begrüßen. Nach einem kurzen Rückblick über die bisherige Reise übernahm Viviane Schüssler, als Leiterin der deutschen Kulturgruppen der Donauschwaben in Brasilien, die weitere Führung durch das Programm. Was nun folgte beschreibt der Pressereferent aus Mosbach (erste Station der Reise) wie folgt: „Der Name „Singgruppe“ beschreibt nicht annähernd das bunte Programm das nun folgte. 21 jugendliche Sängerinnen und Sänger, Musiker und Musikerinnen machten an diesem Abend die Stadt Mosbach (und das Haus Pannonia) singend, tanzend und schauspielernd, in immer wechselnden bunten Kostümen im Wechselspiel zwischen Stimmen, Gitarren, Trompeten, Querflöten und Schlaginstrumenten zum Nabel der „schwowischen“ Kultur“. Diese Kultur und die Verbundenheit zu allen Donauschwaben wurde im ersten Teil mit bekannten deutschen Volksliedern dargestellt. Unterbrochen wurden die Lieder durch Informationen über die Siedlung Entre Rios, die Agraria und Brasilien. Beeindruckend das Lied „Donauschwaben Kindes Kinder“ von Willi Possert in dem die Geschichte der Donauschwaben gesanglich und mit Fahnen der verschiedenen betreffenden Ländern dargestellt wurde.

Nach einer kurzen Pause, die Mädchen hatten alle Dirndl angezogen, begann der zweite Teil mit weltbekannten Liedern. Musikalisch und gesanglich hervorragend vorgetragen aber auch in den entsprechenden Kostümen tänzerisch vorgetragen. Dabei spielte es keine Rolle ob nun Lieder wie Heidi, Moskau, Can Can, The lion sleep tonight, Kung fu fighting oder Sweet home Alabama vorgetragen wurde, es stimmte alles und das Publikum war begeistert ob der Vielfalt der Lieder und der Art der Darbietung. Doch das Beste kommt zum Schluss. In einem fantastischen Reigen von Musik, Gesang, Tanz und in vielfarbigen Kostümen stellte die Gruppe ihre jetzige Heimat Brasilien vor. Dabei versuchte sie die Vielfalt der verschiedenen in Brasilien lebenden Ethnien zu berücksichtigen, was ihr ohne große Anstrengung mühelos gelang. Das Publikum war begeistert und forderte nachdrücklich eine Zugabe. Trotz der großen Hitze und nach fast 2 Stunden auf der Bühne wurde diese Zugabe gewährt. Mit einem Ausschnitt aus „Samba Endredo Unidos da Tijuca 2013“ ,einem Sambastück das zur Feier des Deutschlandjahres in Brasilien von einer Sambaschule in Rio de Janeiro gestaltet wurde, erreichte die Leistung der Gruppe aber auch die Begeisterung des Publikums ihren Höhepunkt.

Für den letzten Tag in Europa hatten auch wir uns noch etwas Besonderes aufgehoben. Mit einer Domführung durch den Dompfarrer erlebten die Gäste dieses Gotteshaus, seine Geschichte und seine Bedeutung außerhalb eines touristischen Programms. Der Empfang bei Oberbürgermeister Eger war der Abschluss des offiziellen Teils des Aufenthalts. Was blieb war noch Kofferpacken, die Fahrt nach Frankfurt und der Flug in die Heimat. Was uns blieb ist die Erinnerung an eine wunderbare Gruppe, die es verstand uns mit Liedern, Tänzen, Trachten und Kostümen für das Brauchtum der Donaudeutschen aber auch der Brasilianer zu begeistern.

Text: Paul Nägl, Fotos: K. Heberger und Th. Erbach

Brigitte und Hans Supritz aus Ulm feierten am 20. Juli ihre Goldene Hochzeit im engsten Familienkreis.

Brigitte und Hans am Tag ihrer Goldenen Hochzeit

So ein herrlich sonniger Tag wie am 20. Juli 2013 war auch der Hochzeitstag vor 50 Jahren, als sich Brigitte und Hans das Jawort gaben.

Hans Supritz kam 1954 als 15-jähriger heimatvertriebener Donauschwabe mit seinen Eltern und den beiden Schwestern aus dem kommunistischen Jugoslawien nach Ulm an der Donau, wo das Flüchtlingslager Sedankaserne für 3 Jahre ihre Bleibe war, bevor sie nach Blaustein in ihr neu erbautes Haus zogen.

Nach dem Besuch der Hauptschule wurde nach schwierigen Anläufen, endlich der sehnlichste Wunsch von Hans erfüllt: eine Lehrstelle als Radiomechaniker in einer bekannten Radiofabrik in Ulm.

Brigitte, geb. Dorsch und eine echte Ulmerin, hatte nach der Schule auch in dieser Radiofabrik eine Anstellung bekommen.

Und so war es wohl Schicksal, dass gerade in einer Radiofabrik der Funke zwischen Brigitte und Hans übersprang und der Grundstein für die Familie wurde. Es sollten aber noch einige Jahre vergehen, bis aus dem „Funken“ 1963 ein „Kurzschluss“ wurde.

Nach der Lehre galt es durch berufliche Fortbildung eine solide Basis für die Zukunft zu schaffen. Hans besuchte eine Technikerschule, die er als Elektotechniker abschloss und kehrte danach in die Radiofabrik und zu seiner Brigitte zurück.

Als Angestellter fühlte er sich zur Familiengründung stark genug. Nach der Heirat und der Geburt des Sohnes Michael, blieb Brigitte zu Hause und widmete sich ganz dem Stammhalter und der Familie.

Sein Wissensdurst trieb Hans Supritz weiter an und so holte er mit 26 das technische Abitur nach, studierte Nachrichtentechnik und schloss das Studium im Alter von 31 Jahren als Diplomingenieur ab. Wiederum kehrte er zu seiner Lehrfirma zurück und übernahm dort eine der Entwicklungsabteilungen.

Fast gleichzeitig mit der Entscheidung ein Haus für die Familie zu bauen, wechselte Hans von der Radiofabrik zu Telefunken, wo er unter den verschiedenen Firmennamen dieses Konzerns in den folgenden Jahren und in unterschiedlichen Entwicklungs- und Leitungspositionen Karriere gemacht hat. Kurz vor seinem 67ten Geburtstag trat er dann endgültig in den Ruhestand.

1973. Inzwischen hatte sich die Familie um Tochter Daniela vergrößert und das eigene Haus in Ulm-Wiblingen wurde bezogen. Es folgten bis zum heutigen Tage schöne und glückliche Jahre. Beide Kinder haben ihren Weg erfolgreich eingeschlagen und heute sind die beiden Enkel der ganze Stolz von Oma und Opa Supritz.

Brigitte 22, Hans 24, so jung schloss man damals den Bund fürs Leben!

Es muss 1980 gewesen sein, als Hans begann sich für die Geschichte seines Heimatortes Palanka im ehemaligen Jugoslawien zu interessieren, womit er die Aufmerksamkeit der landsmannschaftlichen Funktionsträger auf sich zog. Und so fing es dann an: zuerst Vorsitzender des Heimatortsausschusses von Palanka, dann Kreisvorsitzender von Ulm, dann Landesvorsitzender der Landsmannschaft in Baden-Württemberg und schließlich Bundesvorsitzender und in dieser Funktion im Juni 2013 für weitere zwei Jahre bestätigt.

Er ist darüber hinaus Vizepräsident im Weltdachverband, Vorstandsmitglied im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm und wirkt als Interessensvertreter auch in anderen Gremien für die Landsmannschaft der Donauschwaben.

Für seine bisherigen Verdienste wurde Hans Supritz mit dem Bundesverdienstkreuz, der Johann Eimann Plakette und der Goldenen Ehrennadel des BdV-Landesverbandes von Baden-Württemberg geehrt.

All diese Arbeiten wären in den 33 landsmannschaflich geprägten Jahren undenkbar gewesen ohne die Unterstützung und manchmal auch zähneknirschende Duldung von Brigitte. So wurde ein großer Teil der 50 Jahre auch vom donauschwäbischen Geschehen begleitet und ist bis heute nicht weg zu denken.

Eine ganz große, geheim gehaltene Überraschung für das Jubelpaar war der Auftritt der Donauschwäbischen Tanz- und Trachtengruppe Ulm. Eine bleibende Erinnerung die viel Freude gebracht hat!

Wir wünschen dem Jubelpaar Gesundheit und viele schöne gemeinsame Jahre. *Aus “Der Donauschwabe – Mitteilungen”*

Erfolgreiches 9. Blasmusikkonzert des Freundeskreises Donauschwäbischer Blasmusik in Mannheim

Blick ins Publikum

Am Sonntag, den 28.07.2013 war es wieder soweit: Das traditionelle Blasmusikkonzert des Freundeskreises Donauschwäbischer Blasmusik in Mannheim stand an. Bereits zum neunten Mal wird diese Veranstaltung durchgeführt. Trotz unangenehm hoher Luftfeuchtigkeit fanden wieder mehr als 500 Besucher den Weg zur Konzertmuschel im Herzogenriedpark. Sie sollten diesmal einen wahren Hochgenuss an Blasmusikkunst erleben.

Anton Bleiziffer, der wissenschaftliche Beirat des Vereins, begrüßte in seiner einfühlsamen, charmanten Art, die Gäste. Gekonnt, wie immer, führte er durch das Programm.

Den ersten Konzertteil übernahmen die Weinbergmusikanten unter der Leitung von Johann Wetzler aus der näheren Umgebung von Metzingen. Das Orchester hat auch schon etliche Konzerttourneen ins Ausland unternommen, so gab es Auftritte in Rumänien, Ungarn, Tschechien, USA und der Schweiz. Sie begannen mit fünf traditionellen Stücken, deren Autor nicht bekannt ist: „Triumphmarsch“ (Arr. Wetzler - Kahs), „Nur für Dich“ (Polka, Arr. Richard Hummel), „Es rauscht der Bach“ (Walzer, Arr. Wetzler - Kahs), „In meinem Traum“ (Polka, Arr. Wetzler - Kahs), „Baritongeflüster“ (Polka, Arr. Richard Hummel).

Anschließend folgten die Grußworte des Vorsitzenden des Landesverbandes Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Herrn Josef Prunkl. Er begrüßte die Ehrengäste Professor Egon Jüttner (CDU), MdB und Stadtrat Mannheim, Ulrich Schäfer (SPD), Stadtrat Mannheim, Stefan Ihas, den Präsidenten des Weltdachverbandes der Donauschwaben und den stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Richard Jäger. Er lobte die gute Zusammenarbeit des Landesverbandes mit dem Freundeskreis und dem Innenministerium Baden-Württemberg und danke insbesondere dem Landesgeschäftsführer Hans-Georg Mojem für die gute Organisation. Diese Konzerte, so sagte er, sind ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Erbes und müssen bewahrt werden. Deshalb sei hier besonders der unermüdliche Einsatz des Freundeskreises Donauschwäbischer Blasmusik e.V. und seines Vorsitzenden zu loben.

Es folgten die Grußworte von Herrn Jüttner und Herrn Schäfer. Beide hoben das Vorleben der Integration der Heimatvertrieben, besonders bei jungen Leuten, hervor.

Danach spielten die Weinbergmusikanten weitere Titel aus ihrem Programm. Der Vorsitzende des Freundeskreises, Stephan-Heinrich Pollmann, überreichte die Urkunde für die bereits fünfte Teilnahme der Kapelle bei Veranstaltungen des Vereins. Insbesondere hob er hervor, dass die Kapelle den Verein auch in Ungarn bei der Gedenkveranstaltung zu Ehren unseres Heimatkomponisten Silvester Herzog vertreten hat. Mit einer weiteren Polka verabschiedete sich der Kapelle dann von den Zuhörern

Den mittleren Teil des Nachmittags übernahm die Musikkapelle Kleiner Odenwald Allemühl e.V. unter der Leitung von Dennis Nussbeutel. Diese Kapelle ist seit etwa einem Jahr Mitglied im Freundeskreis und stammt aus einem kleinen Ort mit 400 Einwohnern. Als einheimische Kapelle pflegt sie unter Anderem auch die Blasmusik der Donauschwaben. In der Kapelle ist ein hoher Anteil an Musikerinnen vertreten. Nach ihrem Eröffnungstitel sprach Ministerialdirigent Herbert Hellstern, der inzwischen eingetroffen war, sein Grußwort. Er betonte die Donauschwaben seien keine Migranten, sondern Heimatvertriebene. Er ist überzeugt, dass diese Kultur nicht verloren geht, sondern uns überleben wird. Im Besonderen lobte er Anton Bleiziffer für seine gute Moderation, der er immer wieder gerne zuhört.

Die jungen Musikanten brachten dann traditionelle Titel, wie „Nach meiner Heimat“ und Richard Hummel ‚s Polka „Alte Zeiten“. Dazu folgten dann einige wunderschöne Titel aus dem Programm der Kapelle. Am Ende des Vortrages übergab Stephan-Heinrich Pollmann die Urkunde für die erste Teilnahme beim Konzert mit der Hoffnung, dass dies nicht das letzte Mal sei. Mit einer weiteren Zugabe verabschiedeten sich dann Dennis Nussbeutel und seine Musikanten vom Publikum.

Den dritten Block übernahmen die Siebenbürger Musikanten aus Rüsselsheim unter der Leitung des aus Jahrmarkt im Banat stammenden Musikers Peter Pesch, einem Schüler von Mathias Loris. Als Sänger traten Karin Sagert, Heiko Ernst und Gerhard Weber auf. Diese Kapelle gibt es seit 29 Jahren und wird nun schon 13 Jahre lang von Peter Pesch geleitet. Gleich nach dem Konzert begab sich die Kapelle auf eine Tournee nach Rumänien. Unter anderem werden sie dort bei einer Wallfahrt nach Maria Radna und bei der letzten deutschen Kirchweih die es noch im Banat gibt, in Sanktanna spielen. Zu den traditionellen Stücken der Kapelle gehörten die „Sophie-Polka“ (Peter Loris, Arr. Mathias Loris), der Walzer „Gruß aus Orzydorf“ (Heinrich Deschu) und die „Eiswein-Polka“. Mit weiteren flotten Evergreens begeisterte die Kapelle die Zuhörer und auch der inzwischen einsetzende Regen konnte der guten Stimmung nichts anhaben.

Anton Bleiziffer lud am Schluss die Gäste für das nächste Jahr zum Jubiläumskonzert ein. Der Schriftführer des Vereins, Norbert Merkle, übergab die Urkunde an die Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim, mit dem Wunsch, dass dieser ersten Teilnahme noch weitere folgen werden. Zum anderen dankte er auch Wolfgang Thiele, für die perfekte Tontechnik und Anton Bleiziffer für seine hervorragende Moderation.

Mit einer weiteren Zugabe verabschiedete sich dann auch diese Kapelle von den Zuhörern.

FDB

Eröffnung der Erinnerungsstätte „Donauschwabenpark“

Der Wiener Schwabenverein eröffnete am 8. Juni 2013 die Erinnerungsstätte „Donauschwabenpark“, Ecke St. Michael Gasse-Großfeld Straße, in Wien-Floridsdorf

Baumeister iR Anton Bohn, ehemaliger Landesobmann des Wiener Schwabenvereins, hatte 2001 die Idee, einen Donauschwabenplatz zu gestalten und fand in Floridsdorf (21. Bezirk) eine freie, unbebaute und namenlose Grünfläche.

Infotafel

Anton Bohn wandte sich damals an den Bezirksvorsteher Ing. Heinz Lehner und erreichte nach vielen Gesprächen, dass am 11. September 2001 im Rahmen der Gemeinderatssitzung für Kultur und Wissenschaft die Benennung dieser Fläche als „Donauschwabenplatz“ beschlossen wurde. Pläne wurden gezeichnet, Gestaltungmöglichkeiten besprochen und Kosten berechnet. Leider zeichnete sich jedoch kein konstruktiver Fortschritt ab, da die Bezirksvertretung aufgrund der angeblichen Nähe der Donauschwaben zu Hitlerdeutschland Bedenken äußerte.

Segnung der Parkanlage

Infolge wurde Arch. DI Franz Englerth mit der Gestaltung und Ausführung der Erinnerungsstätte betraut, der den Bezirksvorsteher Ing. Heinz Lehner überzeugen konnte, dass die ungerechtfertigten Anschuldigungen die Donauschwaben betreffend nur in den Fantasien einiger ewig Gestriger existieren. Als konstruktiver Mitstreiter im Rahmen dieses Vorhabens zeichnete sich Landesobmann Anton Ertl aus, der wie einige seiner Funktionärskollegen- und Kolleginnen von dort wohnenden Donauschwaben aufmerksam gemacht wurde, dass es einen viel schöneren Platz gäbe und der sich wesentlich besser für einen Park eignen würde. Die Bezirksvorstehung kam dem Schwabenverein sehr entgegen und Arch. DI Franz Englerth machte sich fortan an die Planung und Gestaltung. In diesem Zusammenhang waren viele Auflagen der einzelnen Magistratsämter zu erfüllen, um die Genehmigung zur Errichtung zu erhalten, doch konnten leider nicht alle Gestaltungswünsche umgesetzt werden.

Zumal sich auch der Wettergott gnädig gezeigt hatte, gestaltete sich die Eröffnung des Donauschwabenparks – nicht zuletzt durch die Mithilfe zahlreicher helfender Hände – als ein großes Fest, das einmal mehr die Lebendigkeit, die Kultur, die Herkunft und die Liebe der Donauschwaben zur alten Heimat unter Beweis gestellt hat.

Ausflug der Donaudeutschen in Speyer

Das „Festival du Houblon“ (Hopfenfest) in Haguenau war das Ziel des Ausflugs der Donaudeutschen in Speyer. Am 25. Aug. setzte sich um 9 Uhr morgens der Bus mit 42 Teilnehmern in Bewegung. Erstes Ziel der Fahrt war das Stadtbrauhaus in Hagenbach, wo ein ausgiebiges Frühstück eingenommen wurde. Aber auch das erste Hopfengebräu wurde probiert. Anschließend ging es weiter nach Haguenau im Elsaß. Dort fand vom 20. bis 25. Aug. das 54. Festival du Houblon statt, ein Folklorefestival mit Teilnehmern aus Afrika, Asien, Ozeanien und Europa. Für uns war es natürlich interessant die Gruppen in ihren Trachten und bei ihren Darbietungen zu sehen und zu erleben. Es war schon großartig mit welcher Begeisterung und mit welchen Emotionen sich die Gruppen aus Südafrika, Benin, Tahiti und Martinique präsentierten. Oder den Rhythmus der Gruppe aus Cuba zu spüren. Perfekt dagegen die fast ballettartigen Darbietungen der Gruppen aus Tatarstan und der Slowakei. Mit südländischem Esprit präsentierten sich die Gruppen aus Sizilien, Ägypten, Zypern und von den französischen Inseln in der Karibik. Dagegen hatten es die Gruppen aus dem Elsaß und die deutsche Volkstanzgruppe des Hohenloher Gaus mit ihren gediegenen und genauen Tänzen etwas schwerer die Begeisterung des Publikums zu entfachen. Was uns bei allen Gruppen begeisterte, war die Begleitung durch eigene Musikgruppen. Man hätte noch viel länger bleiben können. Aber für den Abschluss hatten wir uns im Muskatellerhof in Gleiszellen angemeldet. Bei einem guten Essen und dem geschmackvollen Muskatellerwein fand der Tag einen schönen Abschluss. P.N.

Erinnerung an Peter Wappenschmidt

Unser am 2. November 1914 in Murga/Ungarn geborener Landsmann Peter Wappenschmidt wurde unter großer Anteilnahme von Landsleuten und Nachbarn am 3. Juli 2013 in Haßloch zur letzten Ruhe geleitet. Mit Peter Wappenschmidt ist ein verdienter und allseits hilfsbereiter Landsmann in die ewige Heimat eingekehrt.

In seinem Heimatort, in dem er Tischlermeister war, heiratete unsere Landsmann am 5. Januar 1939 Katharina März. Der Ehe entstammen die Töchter Katharine (1940) und Elisabeth (1942), beide noch in Murga geboren und heute in Haßloch wohnend. Das Ehepaar Wappenschmidt hatte fünf Enkelkinder und sechs Urenkel. Als junger Mann wurde der Verstorbene, wie alle Staatsbürger Ungarns zum ungarischen Militär eingezogen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Familie Wappenschmidt 1948 aus Ungarn ausgewiesen und kam zunächst nach Waldheim in Sachsen. Im Jahre 1956 bekam die Familie die Erlaubnis der DDR zu einer Urlaubsreise in die Bundesrepublik. Diese sicherlich einmalige Chance wurde genutzt und im Westen geblieben. Die Pfalz, genauer gesagt Haßloch wo die Familie 1961 ins neue Eigenheim einziehen konnte, wurde zur neuen Heimat. Dies bedeute aber nicht, dass der Geburtsort Murga und die ehemaligen Nachbarn vergessen wurden. Regelmäßig organisierte Peter Wappenschmidt mit einem weiteren Landsmann in Haßloch ein Heimattreffen. Die Kontakte zu den daheimgebliebenen Landsleuten wurden so weit als möglich aufrecht erhalten.

Bereits im Jahre 1957 wurde Peter Wappenschmidt mit seiner Familie Mitglied in der Donaudeutschen Landsmannschaft und seither engagierte er sich in Haßloch für seine Landsleute aus Südosteuropa, Weit über 20 Jahre war er Schriftführer des Kreisverbandes Haßloch. Selbst als er aus dem engeren Vorstandskreis ausgeschieden war, war seine Mithilfe als pflichtbewusster und genauer Handwerker gefragt. Auch beim Bau des Hauses Pannonia in Speyer war sein handwerkliches Können geschätzt.

Über viele Jahre zählte Peter Wappenschmidt zum Kreis der Landsleute, die mit Anton Zeitler die Donaudeutschen Nachrichten versenden. Er war wohl schon so um die Neunzig als er sich aus Altersgründen aus diesem Mitarbeiterkreis der Landsmannschaft verabschieden musste.

So lange es seine Kräfte erlaubten, nahm unser Landsmann an den Versammlungen des Kreisverbandes Haßloch teil. Für sein Engagement in der Landsmannschaft wurde Peter Wappenschmidt vom Landesverband mit der Ehrennadel in Silber und in Gold geehrt.

In seinem Nachruf sagte der Landesvorsitzende abschließend: „ Peter Wappenschmidt hat sich bleibende Verdienste um seine Landsleute und um die Donaudeutsche Landsmannschaft erworben. Wir verneigen uns vor seiner bescheidenen Persönlichkeit.

Peter Wappenschmidt ruhe in Gottes Frieden“. *,ger*

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe:

10. November 2013

Beiträge bitte an:

Josef Jerger,
Anebosstraße 7,
67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 06 21 / 57 58 76
Fax: 06 21 / 5 29 78 22
E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Spendenaufruf der Donauschwäbischen Jugend

Jugendkonto der LM der Donauschwaben Bundesverband e.V.
Konto Nr.: 333 763009
BLZ: 603 900 00
Vereinigte Volksbank AG Böblingen

Gedenkstätte in Gakovo /Gakowa wurde instandgesetzt

Wieder hergerichtete Gedenkstätte im Juli 2013. Oben ist die Aufschüttung mit weißem Marmorschotter sichtbar

Fast 17 Monate hat es gedauert, bis die Schäden der im März 2012 zerstörten Schrifttafeln der Gedenkstätte ersetzt werden konnten. Wenn es für diese Lange Wartezeit Gründe gibt, dann sicher nicht die Untätigkeit des Bundes- und Weltdachverbandes, wie es immer wieder mit vorgehaltener Hand unterstellt wurde. Dies aber soll hier nicht weiter vertieft werden, denn es bringt wirklich nichts!

Wichtig ist, dass die beschädigten Texttafeln erneuert und auch einige Verbesserungen bei dieser Gelegenheit gleich mit eingearbeitet wurden, die in der Vergangenheit immer wieder Anlass zu Nachbesserung waren, insbesondere nach der Winterzeit.

Das Plateau, das bisher mit Erde aufgefüllt war, wurde mit weißem Marmorschotter aufgefüllt und die seitlichen Podestchen, die immer Anlass für Reparaturen waren, wurden verblendet.

Nun hat die Gedenkstätte wieder ihre alte Würde, zum Gedenken an die vielen Kinder, Mütter und Greise, die hier in den Massengräbern ihre letzte Ruhe fanden.

Die bisherigen, weißen Marmorplatten wurden durch wesentlich resistentere hellgraue Granitplatten ersetzt.

Die Kosten hat größtenteils die Stadt Sombor getragen und ein geringerer Teil wurde aus den Gedenkstätten-Rücklagen des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben finanziert.

Die Stadt Sombor hat auch zugesagt, dass das zum Teil schon stark angerostete Kreuz noch in diesem Jahr auf Kosten der Stadt neu lackiert werden wird.

Mit dieser Lösung, dass die Stadt Sombor den Großteil der Kosten übernommen hat, hat die Stadt gezeigt, dass sie sich für die 2004 errichtete Gedenkstätte mitverantwortlich fühlt und daraus spricht eine Nachhaltigkeit des vor Jahren begonnenen Versöhnungsprozess zwischen unseren beiden Völkern.

Wir sind der Stadt Sombor dankbar und unser Dank gilt auch dem Vorsitzenden des Deutschen Vereins „St, Gerhart“ HUN „Gerhard“, Herrn Anton Beck, der die Instandsetzungsarbeiten überwacht hat und sich auch sonst um die Gedenkstättenanlage kümmert.

Hans Supritz

HOGs Jabuka und Glogon

Zum Herbsttreffen am 20. Oktober 2013 wird zum Mittagessen, wie gewohnt, Spanferkel mit diversen Salaten und Brot zubereitet. Nachmittags gibt es Kaffee und Kuchen.

Anmeldung bis zu 12. Oktober bei:

Mathias Ulrich	Tel. 0 62 36 – 5 14 94
Georg Nessel	Tel. 0 62 35 – 14 87
Heinrich Reiser	Tel. 0 62 34 – 26 45
Josef Jerger	Tel. 06 21 – 57 58 76

Ehrenamtliches Engagement honoriert

Helferfest der Donaudeutschen Landsmannschaft

Haßloch. Einmal im Jahr dankt die Donaudeutsche Landsmannschaft des Kreisverbandes Haßloch ihren ehrenamtlichen Helfern mit dem sogenannten „Helferfest“ für deren großes Engagement bei den zahlreichen Veranstaltungen des Vereines.

„Sämtliche Veranstaltungen des Vereines, ob Kesselgulasch oder Hähnchenpaprikasch, ob Spanferkel- oder Paprikabrat-Wurstessen, ob Ausflug oder Weihnachtsfeier, wären ohne den tatkräftigen Einsatz der immer gleichen ehrenamtlichen Helfer schon seit Jahren nicht mehr möglich“, betonte der Erste Vorsitzenden Alexander Josef Breinich. Er erinnerte auch an die regelmäßige Teilnahme der Trachtengruppe am Sommertags-Umzug in Haßloch, den Lätarre-Umzug in Böhl-Iggelheim sowie bei den Landestrachtentreffen.

„Vielen Dank an alle Helfer und Bäckerinnen. Nur mit euch funktionieren unsere Veranstaltungen, nur dank eurem Engagement sind alle unsere Veranstaltungen so erfolgreich“, sagte Breinich. Nicht vergessen werden dürften aber auch alle ehemaligen Helfer, die in den vergangenen 60 Jahren immer selbstlos für den Verein da waren. Ohne deren ehrenamtliches Engagement wäre der Verein heute nicht da, wo er jetzt steht.

Der Vorsitzende bat die Anwesenden auch, neue Mitglieder zu werben. Leider seien die meisten Mitglieder inzwischen wesentlich älter als der Verein selbst. Er und seine Frau zählten zu den jüngsten Mitgliedern. „Doch auch die Helfer von heute werden immer älter. Nur wenn wir rechtzeitig mit neuen – jüngeren - Mitgliedern für Nachwuchs sorgen, wird unserer Verein auch in zwanzig Jahren noch so präsent sein wie heute“, so der Erste Vorsitzende. *(rio)*

St. Hubert, Charleville, Seultour – Bitte um Unterstützung bei Recherchen über einstige Banater Franzosendörfer

Wir Donauschwaben sind ein deutscher Volksstamm wie die Sudetendeutschen, die Schlesier oder die Ostpreußen auch. Wie mancher Berliner so hat auch mancher Donauschwabe französische Vorfahren. Bei den Berlinern sind es die Hugenotten, bei uns sind es Lothringer französischer Muttersprache. Unsere französischen Vorfahren wurden im 18. Jahrhundert von Kaiserin Maria Theresia in die donauschwäbischen Siedlungsgebiete geholt, vor allem ins Banat. In einigen Dörfern stellten sie die Bevölkerungsmehrheit. Die bekanntesten sind Triebswetter (Tomnatic) im heutigen rumänischen Banat und die drei Schwestergemeinden St. Hubert, Charleville und Seultour im heutigen serbischen Banat. Die drei Schwestergemeinden wurden unter Tito zu „Banatsko Veliko Selo“ zusammengelegt. „Sveti Hubert“, „Sarlevil“ und „Soltur“ sind jetzt die Namen von Ortsteilen von „Banatsko Veliko Selo“.

Während die französische Vergangenheit von Triebswetter recht gut erforscht ist, ist bei den Schwestergemeinden noch einiges unklar. Es gibt zwei sehr gute Bücher über sie. Das von Nikolaus Heß ist 1927 erschienen, das von Michael Groß 1981. Aber einige Fragen sind noch offen. Ich würde sie gern beantworten und bitte alle Wissensträger unter den Donauschwaben, wo auch immer sie leben mögen, um ihre Unterstützung.

Hier sind die Fragen, die mich beschäftigen:

(1) Berichten zufolge ist in St. Hubert, Charleville und Seultour die französische Sprache nach und nach vom Deutschen abgelöst worden. Ungefähr ab 1860 soll Französisch ganz verschwunden gewesen sein. Stimmt das? Oder kann sich noch jemand an Urgroßeltern oder Großeltern erinnern, die nach 1860 geboren wurden und dennoch miteinander oder mit anderen Französisch sprachen?

(2) Dem Buch von Nikolaus Heß zufolge hatten die drei Dörfer eine gemeinsame katholische Kirche in St. Hubert. Ist das richtig? Oder gab es auch in den anderen beiden Dörfern katholische Kirchen? Dem Internet zufolge wurde die Kirche von St. Hubert unter Tito abgerissen. Die Steine wurden benutzt, um Häuser für die neuen Bewohner zu bauen.

(3) Was ist mit den sakralen Gegenständen, der Kircheneinrichtung und vor allem mit den Kirchenbüchern geschehen?

(4) Gab es für die drei Dörfer einen gemeinsamen Friedhof? So verstehe ich das Buch von Nikolaus Heß und Angaben im Internet. Unter Tito soll dieser Friedhof eingeebnet worden sein. Auf dem Gelände soll ein Park entstanden sein. Stimmt das?

(5) Bis wann wurde in der katholischen Kirche in französischer Sprache gepredigt? Hat jemand schriftliche Berichte darüber? Oder haben Urgroßeltern oder Großeltern darüber erzählt?

(6) Wurde in der Schule in französischer Sprache unterrichtet? Wenn ja, bis wann? Oder wurde Französisch nur zu Hause gesprochen?

(7) Woher kamen französischsprachige Priester bzw. Lehrer? Aus den Reihen der Kolonisten oder direkt aus Frankreich? Nikolaus Heß berichtet in seinem Buch, dass die erste Priesterweihe in St. Hubert 1789 stattfand. Der junge Priester war „lothringisch-französischer Nationalität“.

(8) Sind nach 1944/45 Bewohner der drei Schwestergemeinden nach Frankreich gezogen, z. B. im Rahmen der „Frankreich-Aktion“ von Hans „Jean“ Lamesfeld ins Elsass, in das übrige Frankreich oder in das südfranzösische Dorf La Roques-sur-Pernes? Oder nach Brasilien in die donauschwäbische Siedlung Entre Rios?

(9) Hat jemand, der aus einem der drei Dörfer stammt, sie nach Flucht und Vertreibung noch einmal besucht? Wie wurde er bzw. sie aufgenommen?

Wer Antwort auf meine Fragen weiß oder wer zusätzliche Informationen hat, der wende sich bitte an mich:
Ernst Meinhardt, Jungbornstr. 24, 13129 Berlin, Tel. 030 – 4752615 oder 030 – 3810 9539, E-Mail: ernst.meinhardt@online.de

Ich bin Redakteur bei der Deutschen Welle in Berlin, habe für sie (und für andere Sender) immer wieder über donauschwäbische Themen berichtet.

Wenn ich genug Informationen über die drei Schwestergemeinden habe, möchte ich gern ins heutige Banatsko Veliko Selo fahren, um mich an Ort und Stelle umzusehen, ob es noch Spuren unserer französischen Vorfahren gibt.

Alle Informationen sollen in eine Reportage münden, die ich sowohl in Deutschland als auch in Frankreich veröffentlichen möchte. Aus Lothringen/Frankreich und von Donauschwaben, die heute noch in der Wojwodina leben, habe ich bereits Unterstützungszusagen erhalten.

Allen, die mir bei meinem Vorhaben mit Informationen weiterhelfen, vorab schon herzlichen Dank. *Ernst Meinhardt*

Spenden für Gedenkstätte Jarek

sowie die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband –

Konto: 320 550 001 bei der Vereinigte Volksbank AG, BLZ: 603 900 00

mit dem Kennwort „Gedenkstätten“

Termine im Haus Pannonia

Samstag,	05. Oktober	Kerwei in der Stadthalle Kartenvorverkauf bei: B. Wolf, Tel 06232 – 9 28 29
Sonntag,	20. Oktober	HOG Jabuka und HOG Glogon Frühschoppen 12 Uhr Spanferkelessen Nachmittag: Kaffee und Kuchen Anmeldung bei: Josef Jerger, Tel. 06 21 / 57 58 76
Mittwoch,	30. Oktober	Ab 14 Uhr Seniorentreff
Sonntag,	03. November	Offener Sonntag Frühschoppen 12 Uhr Gänseschlägelessen Nachmittag: Kaffee und Kuchen
Sonntag,	24. November	Offener Sonntag Frühschoppen 12,30 Uhr Fischpaprikasch und ein Fleischgericht Nachmittag: Kaffee und Kuchen
Mittwoch,	27. Oktober	Ab 14 Uhr Seniorentreff

Änderungen vorbehalten

Wenn nicht anders angegeben, Anmeldung mit Platzreservierung bei: Manfred König, Tel. 0 62 32 – 35 113 oder an der Theke im Haus Pannonia, Tel. 0 62 32 – 44 190

Termine des Stadtkreisverbandes Frankenthal

Samstag, 23. November Gulaschessen

Änderungen vorbehalten

Auskünfte und Anmeldungen: Donauschwabenhaus, Tel. 0 62 33 – 6 33 10 und beim Vorsitzenden, Johann Schmaltz, Tel. 0 62 33 – 2 70 95

Termine des Kreisverbandes Haßloch

Sonntag,	**03. Oktober**	Gemütliches Beisammensein
Sonntag,	**20. Oktober**	Hähnchenpaprikasch

An allen Terminen wird das Essen um 12:30 Uhr serviert.
Alle Veranstaltungen finden im kath. Pfarrzentrum St. Ulrich in Haßloch statt.

Anmeldungen und Auskunft bei Alexander J. Breinich, Tel. 0 63 24 / 93 09 89
und Anton Puxler, Tel. 0 63 24 / 58 627

Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser in:

Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal

und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Verantwortlich für den Versand der „Donaudeutschen Nachrichten“:

Anton Zeitler
Kastanienweg 2
67454 Haßloch
Telefon: 0 63 24/42 96

METZGEREI Wolfgang Hardt LIMBURGERHOF

GESCHENK- & DEKORATIONSARTIKEL

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Wer das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen finanziell unterstützen möchte, möge sich bitte an die Geschäftsstelle wenden:

Haus der Donauschwaben, Goldmühlestr. 30,
71065 Sindelfingen
Tel.: 0 70 31 / 7 93 76 33
Fax: 0 70 31 / 7 93 76 40
E-Mail:Haus-Donauschwaben-Mojem@t-online.de

AMC

Edles Geschirr zum
gesunden Kochen
mit Gelingsichearheit

AMC Handelsvertretung

Susanne Flier
Verkaufsrepräsentantin

Keltenstraße 18, 67126 Hochdorf-Assenheim
Telefon 0 62 31 / 9 41 98 60
Mobil: 0170 2047 540
E-Mail: sflier@t-online.de

Einladung zum vorweihnachtlichen Kundenfest mit Kochvorführung, vom Freitag, 22.11.2013 bis Sonntag, 24.11.2013, jeweils von 10 bis 17 Uhr im Haus Pannonia, Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.

ALT gegen NEU – Tauschaktion Ihrer alten Töpfe.

Ihr freundlicher ŠKODA-Partner

HEMA Automobile GmbH

An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt
Tel. 06234 / 92 70 90, Fax 06234 / 9270939

Ihr kompetenter VW-Partner vor Ort

Autohaus henzel AUTO MOBILE Mutterstadt GmbH

An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt
Tel. 06234 / 92 62-0, Fax 06234 / 92 62 70

rohde & GRAHL
working well

Ein starkes Team!

Ergonomie am Arbeitsplatz

Das Motto heißt: „move your body". Bildschirmarbeit nimmt heute den größten Teil der Zeit im täglichen Arbeitsablauf ein, so dass der Bewegungsspielraum im Büro häufig eingeschränkt ist.

Für ROHDE & GRAHL bedeutet Bewegung am Arbeitsplatz die Erhaltung der Gesundheit Ihrer Mitarbeiter und damit die optimale Produktivität Ihres Unternehmens.

xenium-duo back® – Das Original! | *Der duo back® Rücken entlastet medizinisch messbar die Bandscheiben um 50 Prozent stärker als herkömmliche Rückenlehnen.*

Die richtige Kombination!

Dynamisches Arbeiten | *Der Schreibtisch von heute hat es in sich: auf Knopfdruck wird die Höhe der Arbeitsfläche flexibel der jeweiligen Arbeitssituation angepasst.*

bürostudio flanjak

Dr. Hans-Wolf-Platz 1 | 67069 Ludwigshafen | Germany
Tel. 0621 - 68560030 | Fax 06236 – 6409
@-Mail: flanjak@flanjak.de | Online – Shop: www.flanjak.de

Wir für hier.

VR Bank Rhein-Neckar eG

BRAND

Weingut & Gästehaus
Brand****

Erlesene Weine, Sekte, Brände.

Gästehaus im mediterranen Stil.

Zum Wohl!

Lieferant vom Haus Pannonia in Speyer!

Weinstraße 7
67278 Bockenheim
Tel. 0 63 59 / 49 44
Fax 0 63 59 / 40014
info@weingut-brand.com
www.weingut-brand.com

„Vergesst uns in der alten Heimat nicht, denn Hilfe ist leicht, wenn alle helfen“

Humanitäre Hungerhilfe „Donauschwaben“ im kath. Pfarramt, D-84307 Eggenfelden Konto: 33860, BLZ: 743 514 30, Sparkasse Eggenfelden

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie **http:// donaudeutsche-speyer.de** oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre 2008 bis 2013.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Josef Jerger, E-Mail jerger.josef@t-online.de, Fax: 06 21 – 5 29 78 22 oder Tel.: 06 21 – 57 58 76.

Die Schriftleitung

Metzgerei Taubel

Inhaber Manfred Bleyl

Gerne schicken wir Ihnen unsere ungarischen Spezialitäten auch per Post.

1 kg Paprika-Leberwurst	9.80
1 kg Paprika Blutwurst	9.80
1 kg Paprika-Schwartenmagen	9.80
1 kg Paprikawurst frisch geräuchert	11.30
1 kg Paprikawurst halbtrocken	12.80
1 kg Grieben	19.80
1 kg Backenspeck mit Paprika	7.80

Versand zuzüglich Porto und Verpackung

Metzgerei Manfred Bleyl

Mutterstadter Str. 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon: 0 62 37 / 8 02 00
Fax: 0 62 37 / 80212

Landsleute, besuchen Sie das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm

Limburgerhof, Mainzer Straße 59
Telefon (0 62 36) 6 16 01

Wächter Bestattungen
Tag & Nacht
Hilfe den Hinterbliebenen
☎ 46 50 50
Speyerer Straße 121
67117 Limburgerhof
Würde dem Verstorbenen
☎ 55702
Münzweg 17
67141 Neuhofen
www.waechterbestattungen.de

www.Reifen-Heilmann.de
REIFEN HEILMANN
Tel. 0621-573876
REIFEN- UND FAHRZEUGSERVICE
- PKW-,Llkw und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice
Maudacher Strasse 77 - 67065 LU. - Mundenheim

WIR (4 ALL) SETZEN

Ihre Privat-, Geschäfts- und Vereinsdrucksachen ins richtige Licht.

4 ALL MEDIEN GMBH
Inhaber: Friedrich Michael Jerger
Beindersheimer Str. 55 67227 Frankenthal
Tel. (0 62 33) 32 63-0 E-Mail: contact@4all-medien.de

GILLICH Pumpentechnik

die Beratung, der Service und die Qualität machen den Unterschied!

Roland Gillich
Maschinenbauermeister
Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und Reparatur von
- **Pumpen**
- **Schwimmbecken**
- **Beregnungsanlagen**
- **Teichtechnik**
- **Regenwassernutzung**

Tel.: 0 63 24 / 8 04 74
Mobil: 0172 652 9403
Fax: 0 63 24 / 98 08 48
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de

Übungsstunden und Gruppenabende der Donaudeutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:
Samstags von 20.00 – 22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 0 62 33 / 6 33 10

Trachtengruppe Speyer:
Sonntags: Kinder, Jugend und Erwachsene ab 17.30 Uhr
im Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Straße 106,
Telefon 0 62 32 / 4 41 90

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer. Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon (06 21) 57 58 76, Fax: (06 21) 5 29 78 22, E-Mail: jerger.josef@t-online.de – Erscheinungsweise: 5 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juli als Doppelfolge, Oktober und Dezember) – Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,– Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich – Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2 148 390 – Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. – Gestaltung und Layout: 4 ALL Medien GmbH, 67227 Frankenthal, E-Mail: contact@4all-medien.de – Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen